



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

164 (6.4.1936) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273505)

Hitlerzeitung

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hitlerzeitung“ Ausgabe A erscheint 12mal (2-20 Uhr u. 50 Wkt. Trägerröhren), Ausgabe B erscheint 12mal (1-20 Uhr u. 30 Wkt. Trägerröhren), Einzelpreis 10 Wkt. Bestellungen nehmen die Träger (siehe die Beilagen) entgegen. Die Zeitung mit Erklärungen (auch durch höhere Gewalt) verbindet, behält kein Anrecht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unbetragte eingekaufte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Hitlerzeitung im Zeitteil 45 Wkt. Schwedischer und Heilbrunner im Zeitteil 18 Wkt. Die gesamte Illustrierung im Zeitteil 18 Wkt. Der Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendsauflage 18 Uhr, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Redaktion: Mannheim, R. 3, 14/15. Postfach-Nr. 1000. Verlagort Mannheim. Druckort Mannheim.

Montag-Ausgabe 4. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 164 B/Nr. 98 Mannheim, 6. April 1936

Einzelheiten des Pariser Gegenplans

Ausführungen der Sonntagspresse / Man bleibt bei der kollektiven Sicherheit

Gegen zweiseitige Verträge

Paris, 5. April. (SB-Funk.)

Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich vornehmlich mit dem noch in Bearbeitung befindlichen französischen Plan. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß bei der Bearbeitung des französischen Planes auch seine propagandistische Wirkung auf die öffentliche Meinung berücksichtigt werde. Man glaubt, daß nach der Locarno-Besprechung am Ende der Woche Generalstabbesprechungen zwischen Frankreich, England und Belgien aufgenommen werden und daß die Prüfung des allgemeinen Problems des europäischen Neubaus erst nach den französischen Wahlen im Mai in Genf beginnen werde.

Zurück zu Briand!

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, der in seiner verständnislosen Einstellung bisher mit am weitesten gegangen ist, hofft, daß die Konferenz der Locarnovertreter von kurzer Dauer sein werde. Ueber den französischen Gegenplan weiß das Blatt zu berichten, daß sein Schwerpunkt auf dem Grundgedanken der kollektiven Sicherheit ruhe werde. An die Seite eines westlichen Regionalpactes könnten ähnliche Pacte für den Osten, für das Donaubekken und das Mittelmeer treten. Zweck Festigung der Bindungen des gegenseitigen Bestandes könnte man in gewissem Umfange auf den Gedanken der Europäischen Union Briands (!) oder auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 (!) zurückkommen. Dieser Hinweis auf die verhandelten Rezepte einer überholten Epoche ist für die geistige Haltung gewisser französischer Kreise bezeichnend.

Drei Teile des Gegenplans

Der Außenpolitiker des „Excellior“ nimmt an, daß der französische Plan aus vier Teilen bestehen werde:

1. Eine Wiederlegung der „geschichtlichen Fehler“ (!) in der Einleitung der deutschen Denkschrift.
2. Eine Feststellung der deutschen Ablehnung der Vorschläge der Restlocarnomächte vom 9. März.
3. Ein Nachweis, welche „Gefahr“ (!) für Europa die deutsche Auffassung bedeute, die unvereinbar sei mit den Grundsätzen des Völkerbundes und
4. einen aufbauenden französischen Plan im Rahmen des Völkerbundes.

Die französische Regierung werde nicht zustimmen, daß an die Stelle des Systems der kollektiven Sicherheit ein System zweiseitiger Verträge oder Bestandsgarantien gesetzt werde. Ebensovienig werde die französische Regierung eine unterschiedliche Behandlung der großen Westmächte und der mittel- oder osteuropäischen Staaten zulassen. Der deutsche Vorschlag, ein Schiedsgericht einzusetzen, sei, so meint das Blatt, von vornherein durch die Ablehnung des Haager Gerichtshofes erledigt. Ueber den aufbauenden Teil des französischen Planes weiß das Blatt keine Einzelheiten zu berichten.

Und schon Kritik

Der „Populaire“ äußert sich sehr kritisch über den französischen Plan, soweit bisher Einzelheiten über ihn durchgeleckt sind. Der erste Teil, der eine geschichtliche Auseinandersetzung mit der deutschen Auffassung darstelle, sei völlig überflüssig. Die Polemik sei

folte, daß er zurückgreife auf Vorschläge aus dem Jahre 1932.

„Jour“ sagt: Reiner Wahnsinn

Auch der rechtsstehende „Jour“ meidet eine Reihe von Vorbehalten an. Er billigt zwar den Versuch der französischen Regierung, die diplomatische Initiative wieder selbst zu ergreifen. Aber er befürchtet, daß die französischen Vorschläge zu schnell ausgearbeitet würden. Wenn es sich bewahrheitete, was über den Plan gesagt wurde, so wäre er der reine Wahnsinn. Werde Planhin aus innenpolitischen Gründen gezwungen sein, die Aender Herrlots auf keinen Namen zu tragen? Frankreich habe seit 1924 seinen Verhandlungspartner niemals für die Idee zu gewinnen vermocht.

Dienstpflicht in Oesterreich

Seit langem erwartet, nach langen Ueberlegungen und Rückdeckung in Rom und Budapest sowie vor allen Dingen nach dem erfolgreichen Kampf Adolf Hitlers gegen die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, hat die Wiener Regierung vor kurzem ein Gesetz über die Bundesdienstpflicht erlassen.

Es ist selbstverständlich, daß die Wiederherstellung der Wehrhoheit Oesterreichs als Voraussetzung einer breiten Grundlage eines europäischen Friedenssystems, wie es der Führer entwirft hat, angesehen wird.

Bei einer Betrachtung des österreichischen Regierungsbefchlusses seiner voraussetzlichen Behandlung durch die europäische Diplomatie drängen sich für uns verständlicherweise Parallelen auf.

Jene die Wehrhoheit Oesterreichs beschränken Bestimmungen von St. Germain sind im Einverständnis und auf Wunsch einer Macht erfolgt, die einst bei Abschluß der Friedensverträge für eine Begrenzung der österreichischen Wehrfreiheit das größte Interesse zeigte. Der österreichische Beschluß ist von vornherein der Billigung des ungarischen und italienischen Partners auf der Dreimächtekonferenz in Rom gewiß. Der Schritt der Wiener Regierung vollzog sich ferner, nachdem verschiedene Auslassungen von französischer Seite die Notwendigkeit einer Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich anerkannt und als erforderlich gebilligt haben.

Der Protest, der sich gegen die Wiederherstellung der österreichischen Wehrfreiheit im Lager der kleinen Entente erhebt, dürfte darum kaum besondere Bedeutung haben. Gewiß hat sich in der Tschechoslowakei größtes Ersäunen bemerkbar gemacht, da der Schritt ohne jede Fühlungnahme mit Prag erfolgt ist. Die Freundschaftsbeteuerungen, welche die Ministerpräsidenten beider Regierungen in den letzten Wochen in ihren Hauptstädten getauscht haben, sind damit nur leere Kundgebungen geblieben. Die bulgarische Regierung, die am österreichischen Schritt nur mittelbar interessiert ist, befürchtet, daß nunmehr auch die ungarische Regierung keine Gründe mehr besitzt, mit der Wiederherstellung ihrer Wehrhoheit zurückzusehen. Jugoslawien hingegen ist es weniger um eine Wiederherstellung der Wehrpflicht in Oesterreich zu tun, als um diejenigen Mächte, welche durch Stützung der österreichischen Position und die Wiederherstellung der Wehrfreiheit Oesterreichs ihren eigenen Plänen und Absichten einen Gewinn verschafft haben.

Als wir vor Jahresfrist die entstehenden Bestimmungen von Versailles abschüttelten, hand hinter der deutschen Regierung und dem Führer ein geschlossener Wille der politisch geeinten Nation. Während wir den Anspruch auf gleiches Recht und gleiche Ehre einer Welt von Anglizern der Versailler Diktatbestimmungen gegenüber vertreten mußten, ist der Entschluß des österreichischen Regimes das Ergebnis der Wünsche anderer und ihrer eigenen Hoffnung, über innenpolitische Schwierigkeiten damit hinwegzukommen. In welcher Weise die „Bundesdienstpflicht“ durchgeführt werden soll, steht noch keineswegs fest. Die Fassung des Gesetzes ist noch saubert genug, um evil. Gegenständen auszuweichen. „Wir lassen es offen“, so erklärte der Bundeskanzler Schuschnigg in seiner Rede vor dem Bundesrat, „zu welchem Zwecke der Staat die Erfüllung dieser Bundesdienstpflicht im einzelnen Falle in Anspruch nehmen wird kann sein, z. B. auf verschiedenen Gebieten, die in

13er Ausschuß statt Locarno

Eden gegen französische Wünsche / Dennoch Aussprache

(Eigener Dienst)

London, 5. April.

Einer Meldung des Exchange Telegraph zufolge ist die Forderung der französischen Regierung nach einer neuen Locarno-Konferenz, die am kommenden Mittwoch in Brüssel zusammentreten sollte, von der englischen Regierung zurückgewiesen worden.

Wie mitgeteilt wird, hat Außenminister Eden am Samstagvormittag den französischen Geschäftsträger und den belgischen Votschalter zu sich berufen und ihnen mitgeteilt, daß nach Auffassung der englischen Regierung eine solche Konferenz schon deshalb unzuweckmäßig sei, weil am nächsten Mittwoch in Genf der Dreizehner-Ausschuß zusammentreten werde. Diese Sitzung, so erklärte der Außenminister Eden seinen Besuchern, würde auf jeden Fall einen Meinungsaustausch zwischen den an der Locarno-Frage interessierten Mächten ermöglichen. Unter diesen Umständen wird in Regierungskreisen damit gerechnet, daß England auf der Sitzung des Dreizehner-Ausschlusses entweder von Außenminister Eden oder von dem Großjährigebewahrer Lord Halifax vertreten wird. Der Außenminister verbrachte sein

Wochenende in London, um mit dem englischen Votschalter in Paris in Fühlung zu bleiben.

Paris ist einverstanden

apd. Paris, 5. April.

In der Umgebung des Quai d'Orsay wurde am Samstagabend bekannt, daß die französische Regierung sich mit dem englischen Vorschlag, die Besprechungen der Rumpf-Locarno-Mächte während der Tagung des Dreizehner-Ausschlusses in Genf abzuhalten, einverstanden erklärt habe. Die französische Regierung habe der englischen Regierung bereits eine Antwort in diesem Sinne gegeben. Damit würde in absehbarer Zeit keine besondere Konferenz der Rumpf-Locarno-Mächte stattfinden, wie dies Frankreich zuerst gefordert hat.

Der französische Vertreter für die Tagung des Dreizehner-Ausschlusses wird wahrscheinlich Völkerverbundminister Paul-Boncour sein. Ob Außenminister Briand selbst nach Genf fahren wird, ist noch nicht bestimmt und hängt wohl davon ab, ob der englische Außenminister Eden und der belgische Ministerpräsident van Zeeland ebenfalls nach Genf reisen werden.



Reichstagung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“
Der Reichsgeschäftsführer des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, Amtsleiter Althaus, bei seiner Ansprache. Vor ihm sitzend Reichsraatsführerin Scholtz-Klink, links Frä. Röper, die Leiterin des Mütterdienstes und Reichsleiter Hilgenfeldt.

Advertisement column on the left edge of the page, containing various notices and small advertisements.

Bereich der Wohlfahrtspflege der öffentlichen Körperschaften denkbar sind; kann sein zur Sicherung des Landes gegen einen evtl. Feind von außen oder innen; kann sein mit oder ohne Waffe. Die Formulierung verrät deutlich die Unsicherheit, aus der heraus das Gesetz geboren ist. Wenn man bedenkt, daß der österreichische Bundeskanzler seine große Rede mit Entlastungsversuchen für das Regime in der Böhmer-Wald-Affäre begann, und ausgehend von diesem Skandal dann allmählich auf die Wiederherstellung der österreichischen Wehrmacht überleitete, so wird klar, daß dieser Entschluß auch dazu dienen sollte, die Empörung und Erbitterung Hunderttausender schwergeschädelter österreichischer Volksgenossen zu überbrücken.

Von welcher Unsicherheit die Beschlüsse seiner getragen sind, ergibt sich aus einem Kommentar des christlich-sozialen „Neuzeitlichen-Weltblattes“, das verkündete, daß nur diejenigen künftig das Recht hätten, das Vaterland mit der Waffe zu schützen, welche sich politisch vorbehaltlos zu ihm bekennen würden. Es ist also anzunehmen, daß Gegner dieses Regimes nicht zum Heeresdienst, sondern zu irgendwelchen Zwangsarbeiten herangezogen werden.

Diesem von wenig Selbstbewußtsein und von einem Gefühl höchster politischer Schwäche getragenen Entschluß ist außerdem eine lebhaft Auseinandersetzung innerhalb des Regierungslagers vorausgegangen. Es ist fast in Vergessenheit geraten, daß ein Beschluß der Bundesregierung vom 4. April 1934, also wenige Wochen nach der Wiederherstellung der deutschen Souveränität die Ausarbeitung eines Militärstatuts für Österreich vorsah. Damals gingen die Diskussionen darum, ob das Bundesheer, welches nach dem Friedensedikt 30 000 Mann umfaßt, auf 60 000 oder 90 000 erhöht werden sollte. Fürst Starbemberg hat diesen Plänen der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht beständigen Widerstand entgegengesetzt. Denn ein solcher Beschluß hätte das politische Übergewicht der ihm unterstehenden Wehrverbände beseitigt. Die liberalen Regierungspartner des österreichischen Vizekanzlers mußten darum ihre Absichten, das politische Gewicht der Wehrverbände auszuhalten, schrittweise verwirklichen. Durch die Beschlüsse vom Oktober 1933 wurden die Wehrverbände zu einer Miliz umgeformt und dem Heer unterstellt, während sich Fürst Starbemberg mit der Führung der Vaterländischen Front begnügte. Der österreichische Bundeskanzler hat jetzt durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sein innenpolitisches Übergewicht gegenüber dem Fürsten Starbemberg verstärkt. Als Bundesminister für das Heereswesen verfügt er gleichzeitig über die Exekutivgewalt. Die Vaterländische Front aber ist keine politische Schlagkräftige „Bewegung“, welche dieser Exekutivgewalt die Stirne bieten könnte, sondern eine vom grünen Schreibtisch aus aufgebaute Organisation, deren Zwangsmittel sich aus allen weltanschaulichen und politischen Lagern rekrutieren.

Günter Kaufmann.

Der Gouverneur von Rio verhaftet

Rio de Janeiro, 5. April.

Der Gouverneur von Rio de Janeiro, Pedro Ernesto, wurde in der Nacht zum Samstag wegen kommunistischer Betätigung verhaftet.

Das Programm der Reichstheaterfestwoche in München

Ausführungen des Präsidenten der Reichstheaterkammer vor der Presse

Der Präsident der Reichstheaterkammer führte vor der Presse über die nächste Reichstheaterfestwoche in München folgendes aus:

Die Reichstheaterfestwochen stellen eine Art jährlicher Rechenschaft über den künstlerischen Stand der deutschen Theaterkultur dar. Gleichzeitig bedeuten sie ein Bekenntnis des nationalsozialistischen Staates zu den unterganalen Werten deutschen Schöpferturns. In diesem Jahre hat der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den bayerischen Staatstheater die Aufgabe zuerkannt, das nationalsozialistische Rollen und Können im Bereich des deutschen Theaters unter Beweis zu stellen. Nach dem allzuvollen Auftrag in Dresden 1934 und den festlichen Tagen in Hamburg 1935, ist die Hauptstadt der Bewegung im Jahre der vollkommenen Volkverdingung unserer Nation der am besten geeignete Rahmen für die diesjährige Woche, welche dem immer härteren Zuspruch nationalsozialistischen Bühnenschaffens Ausdruck verleihen soll.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, wird am 11. Mai, 16 Uhr, in einer gewaltigen Kundgebung der Reichstheaterkammer, d. h. also vor der Organisation aller schöpferischen Kräfte des deutschen Theaterlebens, das Wort zu einer richtungweisenden und verpflichtenden Ansprache erheben.

Die Spielfolge (von Sonntag, 10. Mai, bis Sonntag, 17. Mai) gestaltet sich wie folgt: 10. Mai: „Aienzi“ von Richard Wagner im Nationaltheater. — 11. Mai: „March der Veteranen“ von Friedrich Berthe im Theater des Volkes (Prinzregententheater). — 12. Mai: „Don Giovanni“ von Wolfgang Amadeus Mozart im Residenztheater. — 13. Mai: „Kobold bei Waterloo“ von Eberhard Wehge im Nationaltheater. — 14. Mai: „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cor-

Die Italiener besetzen Quorom

Luftstreitkräfte vernichten das fliehende abessinische Heer

Komara, 5. April.

Wie vom italienischen Hauptquartier bekannt gegeben wird, haben die italienischen Truppen am Sonntagfrüh Quorom besetzt.

Die Trümmer des abessinischen Heeres setzen, so wird berichtet, ihre Flucht in südlicher Richtung fort, wobei sie ständig von italienischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden. Am Samstag wurden von den italienischen Fliegern 64 Tonnen Sprengstoffe abgeworfen und 20 000 Maschinengewehrschüsse auf die Flüchtenden abgegeben.

Der Eroberung von Quorom wird auf italienischer Seite besondere strategische Bedeutung beigemessen.

Das bedeutet das Ende

Marshall Badoglio rechnet mit einem baldigen Zusammenbruch Abessiniens. Er erklärt,

Massenflucht aus Addis Abeba

Die Wirkung des ersten Fliegerangriffs / Dire daua geräumt

apd. Addis Abeba, 5. April.

Die durch den italienischen Luftangriff auf die abessinische Hauptstadt in der vorigen Bevölkerung hervorgerufene Panik ist von so nachhaltiger Wirkung, daß große Teile der Bevölkerung ihren Auszug in die benachbarten Berge vorgenommen haben, da sie mit einer baldigen Wiederkehr der italienischen Flugzeuge rechnen. Zahlreiche Kaufleute haben mit Kamelkarawanen und ihren gesamten Vorräten die Stadt verlassen.

Starke Polizeieinheiten durchzogen am Abend die Straßen und versuchten die verängstigten Einwohner zum Weichen zu bewegen und Wiederholungen der am Morgen erzielten Szenen zu verhindern. Nach dem Verschwinden der italienischen Flieger erschien die abessinische Kaiserin in Begleitung des Außenministers auf dem Flugplatz, um die zerstörten Schuppen und das noch brennende Flugzeug zu besichtigen.

Gleichzeitig mit Addis Abeba wurde auch die bisher von den Italienern unbesetzt gelassene Stadt Dire daua von neun italienischen Maschinen heimgeführt. Dire daua, das auf halber Strecke zwischen Addis Abeba und Dire daua liegt, ist als wichtiger Punkt der Bahnlinie für beide Parteien von besonderer Bedeutung. Wie in Addis Abeba soll auch in Dire daua der Flugplatz das hauptsächliche Ziel der Italiener gewesen sein, die die Flugzeuggruppen aus geringer Höhe mit starkem Maschinengewehrfeuer besetzten.

Abessinien protestiert

Genf, 5. April.

Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Protesttelegramm wegen des Angriffs fünf italieni-

der Regus habe nur noch drei Möglichkeiten: entweder greife er erneut an und werde dann vernichtet werden, oder er warte den weiteren Angriff der Italiener ab, wobei er das gleiche Schicksal erleiden werde, oder er ziehe sich völlig zurück. Auch das wäre der Zusammenbruch, da es den abessinischen Truppen völlig an Straßen und Transportmitteln fehle.

Der italienische Kronprinz, der am Sonntag, von Massaua kommend, im italienischen Hauptquartier eintraf, wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Ueber die Bombenabwürfe auf den Flugplatz von Addis Abeba wird von italienischer Seite berichtet, daß dabei zwei abessinische Flugzeuge in Brand geraten sind. Die Besatzung des angetroffenen italienischen Flugzeuges, der Pilot Tito Falconi, der bekannte Weltreformmann im Rückenliegen, und der Bordmonteur wurden durch das Abwehrfeuer leicht verletzt, konnten jedoch die italienische Flugbasis erreichen.

scher Kampfflugzeuge auf Addis Abeba gesandt.

Die ganze Stadt, so heißt es in dem Telegramm, sei von Verteidigungsmittelein völlig entblüht, so daß die feindlichen Flugzeuge die Stadt in geringer Höhe hätten überfliegen und mit Maschinengewehrfeuer beschießen können. Dazu stelle die Tatsache dieses Vorgehens einen Angriff auf eine offene Stadt dar und beweise die Absicht des Feindes, die Stadt in flagranten Verletzung von Artikel 23 des 4. Haager Abkommens von 1907 zu bombardieren.

Winke mit der Friedenspolme

Genf, 5. April.

Der Bericht des Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses des Völkerbundesrates, Madariaga, über seine Vermittlungsstätigkeit zwischen Italien und Abessinien ist Samstagabend veröffentlicht worden. Er gibt in der Hauptsache den Meinungsaustausch zwischen Madariaga und der italienischen Regierung wieder.

Diese erklärte, sie sei bereit, sofort nach Othman einen Vertreter nach Genf zu entsenden, damit er mit Madariaga in einen ersten Gedankenaustausch über das Verfahren der vom Dreizehnerausschuß gewünschten Besprechungen eintrete.

Madariaga teilt in seinem Bericht noch mit, daß er es zur beschleunigten Durchführung seiner Aufgabe für richtig halte, die Vertreter der beiden Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung einzuladen. Auf diese Anregung habe der Vertreter Abessiniens ihm in London erklärt, daß er seine Auffassung mitteilen werde, sobald er die Zustimmung erhalten habe, daß Italien im Rahmen und im Geiste des Paktes verhandeln wolle, wie es Abessinien in seinem Schreiben an das Dreizehner-Komitee vom 20. März dieses Jahres verlangt habe.

Bekanntnis zur schöpferischen Leistung lebender Parteigenossen. Die drei Dichter der Reichstheaterfestwoche, Hanns Johst, Friedrich Berthe und Eberhard Wolfgang Keller, haben sich als Gestalten von Rang ebenso bewährt wie als Gefolgsmann des Führers, dessen Bewegung sie sich schon lange vor der Machtübernahme verschrieben. Ihre Dramen repräsentieren die neue, aus dem politischen Aufbruch der Zeit erhabene Dichtung, welche die nationale Ehre in den Mittelpunkt ihres Denkens gestellt hat. So widerlegt die Reichstheaterfestwoche mit diesen drei Schauspielern der Parteigenossen und Kulturfürerinnen Johst, Berthe und Keller die liberalistische Theorie, welche die Möglichkeit und das Vorhandensein einer ausgeprochenen nationalsozialistischen Dramatik leugnen zu können glaubte, durch die Tat.

Die Aufführung des „March der Veteranen“ im Prinzregententheater, welches das Münchner Theater des Volkes ist, ist über die Anerkennung eines nationalsozialistischen Dichters hinaus zu werten als eine Kundgebung für das vom nationalsozialistischen Staate in Zusammenarbeit mit der Bewegung geschaffene Theater des werktätigen Volkes, welches, in der Welt einmalig, ein besonderer Ruhmestitel der Kulturpolitik des Präsidenten der Reichstheaterkammer Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley ist.

Künstlerische Träger

Die künstlerischen Träger der Veranstaltungen sind die Spielförpser der staatlichen Opern, des Staatlichen Schauspielhauses und der Kammertheater sowie zahlreiche Gäste. Neben bekannten Kräften des Münchner Theaterlebens wie Böcher, Achtemper, Papst, Weber, Ranzaf, Hann, Carnuth, Krauß, Cäcilie Reich, Elisabeth Feuge, Karin Branzell, Maria Remig wurden Kammeränger Bodelmann, Böller und Erna Berger verpflichtet, Generalmusikdirektor Böhm, Dresden, und Operndirektor Clemens Krauß, Berlin, gewonnen. Als Bühnenbildner wurde der Beauftragte für die einheitliche Ausrichtung des deutschen Bühnenbildwesens,

Alles dreht sich um das Kind



„Aun, Mariannchen, willst du denn nicht dem Christ deine Hand geben?“ (Klabberdatsch)

Blutige Zusammenstöße in Mexiko

Mexiko, 5. April. (SB-Junt.)

Wie die Zeitung „La Prensa“ meldet, kam es in der Nähe von Sabarca in Guadaluajara zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Anhängern der roten Agrararbeit. Fünf Personen wurden getötet und acht schwer verletzt.

Schweres Autounglück

Neustadt i. Holstein, 5. April. (SB-Junt.)

Auf der Chaussee Neustadt hat sich am Sonntagmorgen ein schweres Autounglück ereignet, das drei Todesopfer forderte.

Autofahrer entdeckten in der Nähe der Stadt einen zertrümmerten VW-Kleinwagen, der offensichtlich gegen einen Baum gerast sein mußte. Bei dem Wagen lagen drei Personen, von denen nur eine, ein Mädchen, noch schwache Lebenszeichen von sich gab, während die beiden anderen bereits tot waren. Auf dem Transport in das Krankenhaus ist auch das Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bei den Toten handelt es sich um einen Warenhändler Meineri und dessen fünfjährigen Sohn sowie um die Tochter des Maurermeisters Boh, sämtlich aus Neustadt.

In Kürze

Die Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel folgten am Sonntag einer Einladung ihrer deutschen Kollegen nach Badenweiler und hielten anschließend daran die übliche informelle Besprechung der Notenbankleiter in Badenweiler ab. Es nahmen daran teil die Vertreter aller beteiligten Länder, nämlich Frankreich, England, Italien, Japan, Belgien, Holland und die Schweiz.

Vor der medizinischen Fakultät der Universität Belgrad kam es am Samstagvormittag zu einer Schlägerei zwischen marxistischen und nationalen Studenten. Ein Student wurde dabei getötet.

Der französische Staatsrat hat nach einer mehrstündigen Sitzung die Berufung der drei Gliederungen der „Action Française“ der gegen sie verfügten Auflösung verworfen.

In Warschau wurden am Samstag wiederum zwei Arbeiterparteivereine geschlossen, die unter kommunistischen Einfluß geraten waren und kommunistische Propaganda trieben. Es wurden 35 Personen, fast durchwegs Juden, verhaftet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ wird am Montagfrüh gegen 6 Uhr (10 Uhr MEZ) von dem Lufthafen Santa Cruz zur Heimreise starten.

Benno von Arnt, mit der Ausgestaltung der „Meistersinger“, Professor Emil Vreeterius mit der Ausgestaltung des „Don Giovanni“ betraut. Die Spielleitung der Opern liegt in Händen von Generalintendant Oskar Wallek sowie Oberregisseur Barre und Spielleiter Hojmann.

Im Schauspiel wurde Jürgen Fehling, Berlin, die Regie des „Thomas Pain“ übertragen. Für dieses Werk werden die Berliner Bühnenbilder Traugott Müller übernommen. Ferner wurden der stellvertretende Präsident der Reichstheaterkammer, Eugen Ködler (Washington), Eberhard Wehge (Paine) und Minetti (Chabot) in dieser Aufführung mit. Für den „March der Veteranen“ (mit Matthias Niemann als Kopeln) ist Oberregisseur Standhina vorgesehen. Aus dem Münchner Ensemble nennen wir die Namen Bernick, Bach, Renar, Gaers-Restner, Fischel, Lutzjohann, Balbau und Gestion Helmke.

Heinz Kuntze.

Gaspar Cassada in Heidelberg. Im Rahmen des V. Sächsischen Zinlonie-Konzertes des verstorbenen Sächsischen Organisten wird Gaspar Cassada das Doorkonzert für Cello mit Orchester, 104 h-moll am Samstag, den 6. April 1936, 20 Uhr, in der Stadthalle spielen. Das weitere Programm bringt: Chr. W. Glud: Overtüre zur Oper „Athena in Antis“ und L. v. Beethoven: Fünfte Sinfonie e-moll op. 67. Leitung: Generalmusikdirektor Kurt Oberhoff.

Berühmte spanische Sängerin gestorben. Die berühmte spanische Sängerin Conchita Supervilla, die bereits mit 14 Jahren ihre Bühnenlaufbahn begonnen hat, ist dieser Tage im Alter von 36 Jahren in einem Londoner Sanatorium an den Folgen einer Geburt gestorben.

Der Komponist Karl Türk 70 Jahre. Der Volksliedertrompeter Professor Karl Türk in Rodura, der der Schöpfer von mehr als hundert Volksliedern ist, konnte dieser Tage sein 70. Lebensjahr vollenden.

Reichsau

Eröffnung

Der erste Reichstheaterfestwoche in München

Ministerpräsidenten Ansprache

Der erste Reichstheaterfestwoche in München

Am Endpunkt

Kommuni

Ma

Zwischen den Reichstheaterfestwochen

Ein mo

In Belgrad



Reichsminister

Eine C

E

Es sieht herauf dem Spielfeld

Betrachten

Worte und



... dem Entf... (Oberbalken)

Mexiko

... melde, am... Guadalupe... den Bauern... Arbeit. Für... schwer bes...

Idi

... am Sonn... ereignet,

he der Stadt

... wagen, der... gerast sei... Personen, noch... die beiden... Auf dem... auch das... er...

Ein mohammedanisches Bündnis

... In Belgrad ist am Donnerstag, wie in London, verlautet, zwischen dem Irak und dem Königreich Saudi-Arabien ein Bündnisvertrag unterzeichnet worden. Der Vertrag steht den anderen mohammedanischen Ländern zum Beitritt offen. Er sieht eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern und die Lösung etwaiger Streitfragen entsprechend den in den Verträgen anderer Staaten enthaltenen Richtlinien vor.

Tagung des Reichskulturssenats

Reichsminister Dr. Goebbels spricht auf der zweiten Arbeitstagung des am 15. November vergangenen Jahres berufenen Reichskulturssenats im „Kaiserhof“ in Berlin. Links: Staatssekretär Fank und Reichskulturwahrer Hans Hinkel.

Reichsautobahn Berlin-Stettin

Eröffnung durch Hermann Göring

Joachimsthal, 5. April.

Der erste Teilabschnitt der Reichsautobahn Berlin-Stettin, die Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal, wurde am Samstagnachmittag durch Ministerpräsident Hermann Göring feierlich dem Verkehr übergeben.

Ministerpräsident Göring setzte sich nach seiner Ansprache mit seinem Wagen an die Spitze der großen Kolonne der Ehrengäste, und in lausender Fahrt ging es zum erstenmal über diesen neu eröffneten, mehr als 40 Kilometer langen Teilabschnitt. An den Ueberführungen, am Straßenrand, überall winkten die Menschen, fanden die Jugend und die Formationen der Bewegung mit ihren Fahnen. Auf der Fahrt durch die Schorfheide erklangen die Waldhörner der Förster.

Am Endpunkt der Straße in Joachimsthal nahm der Ministerpräsident die Parade der Fahrzeuge ab.

Kommunisten als „Streiflichter“

Madrid, 5. April. (Eig. Meldung.)

Zwischen der Diktation der Madrider Straßenbahn und deren Arbeitnehmern kam es zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf die Gesellschaft eine Anzahl Personen wegen kommunistischer Betätigung entließ. Daraufhin rissen Angestellte und Arbeiter des Unternehmens den ganzen Betrieb an sich und bildeten eine eigene kommunistische Verwaltung. Die Beschwärde der Madrider Straßenbahngesellschaft, übrigens ein Privatunternehmen, wurde — wie es heißt — von der Regierung abgewiesen.

Ein mohammedanisches Bündnis

London, 5. April.

In Belgrad ist am Donnerstag, wie in London, verlautet, zwischen dem Irak und dem Königreich Saudi-Arabien ein Bündnisvertrag unterzeichnet worden. Der Vertrag steht den anderen mohammedanischen Ländern zum Beitritt offen. Er sieht eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern und die Lösung etwaiger Streitfragen entsprechend den in den Verträgen anderer Staaten enthaltenen Richtlinien vor.



Tagung des Reichskulturssenats. Reichsminister Dr. Goebbels spricht auf der zweiten Arbeitstagung des am 15. November vergangenen Jahres berufenen Reichskulturssenats im „Kaiserhof“ in Berlin. Links: Staatssekretär Fank und Reichskulturwahrer Hans Hinkel.

Deutsches Kunstschaffen - neu ausgerichtet

Zweite Arbeitstagung des Reichskulturssenats / Dr. Goebbels und Staatsrat Krebs sprechen

Berlin, 5. April.

Im festlich hergerichteten golden Saal des Hofes „Der Kaiserhof“ fand am Samstagnachmittag die zweite Arbeitstagung des Reichskulturssenats unter Teilnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, statt.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Fank, hieß die anwesenden, neuernannten Mitglieder des Reichskulturssenats: Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hertz, Reichsjugendführer Balduw von Schirach und den Meister deutscher Erzählungskunst Emil Strauß willkommen und würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Kunst. Die Berufung führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat habe eine Bedeutung, die weit über die persönliche Ehrung der Berufenen hinausgehe, denn es werde damit eine enge Verbindung zwischen der Arbeit der Reichskulturkammer und der gesamten Kulturarbeit in Staat und Partei herbeigeführt.

Staatsrat Krebs, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hielt einen sehr eingehenden Vortrag über die Kunstpflege in Gemeinde und Gemeindeverbänden im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer.

Er streifte dabei alle Gebiete der künstlerischen und kulturellen Beteiligung der Gemeinden und stellte vor allem die Pflicht der Gemeindeverwaltungen heraus, die schöpferischen Leistungen den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Der Nationalsozialismus habe die deutsche Kunst und die deutschen Künstler auf den Weg zur Volksgemeinschaft zurückgeführt und sie wieder herangeführt an die großen Aufgaben der neuen Zeit. Die örtliche und landschaftliche Gemeinschaft sei der Boden, auf dem Kultur und Kunst am besten gedeihen. Die Linie der Kulturpolitik werde vom Reich festgelegt, die örtliche Ausführung und Betreuung bleibe den Gemeindeverbänden überlassen. Sie seien die natürlichen Mittler zwischen der Reichskulturkammer, den Künstlern und den kunstliebenden Volksgenossen.

Dr. Goebbels spricht

Reichsminister Dr. Goebbels machte sodann in einer längeren Schlussansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- und Kulturlebens.

Anknüpfend an das durch die Wahl zutagegetretene Befehnis der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer im Grunde genommen künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation anzusehen sei.

„Wie groß dieser innere Umbruch war, läßt sich daran erkennen, daß das Ausland diesem Ereignis, das es das deutsche Wunder nennt, vielfach verständnislos gegenübersteht. Das ist deshalb der Fall, weil Menschen, die außerhalb der deutschen Mentalität leben, dieses Wunder auch beim besten Willen oft nicht erfassen und verstehen können.“

Mit tiefer innerer Vogllung empfinden wir heute, welche Stabilität und innere Festigkeit das neue Reich gewonnen hat.“

Fest in Weltanschauung und Wissen

In grundsätzlichen Erörterungen zum Aufgabengebiet der Reichspresse- und der Reichskulturkammer besprach der Minister einige Voraussetzungen zum weiteren Ausbau dieser Organisationen. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Erziehung eines nach Weltanschauung und Wissen geeigneten Schriftstellers nachwuchses hin.

Ganz besonders beauftragte er die sorgfältigste Pflege eines abseits von landläufigen Phrasen liegenden, guten, wohl abgewogenen Stiles, der dem kostbaren Gut unserer deutschen Muttersprache gerecht wird.

Nur wahre Kunst wird gefördert

Derborgehoben sei, daß sich der Minister bei Erörterung von Zukunftsaufgaben dafür ausgesprach, dem immer härter zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-erotischen oder sprechtorischen Spielen entgegenzutreten, daß er auf dem Gebiete des Theaterwesens die — unter Zubilligung einer Liebergangsfrist — erfolgte Abschaffung der Clique befand und die Bedeutung des reinen, allerdings auch guten Unterhaltungsfilmes unterstrich. Der Minister warnte davor, ein warmherziges und fieberhaftes Wagnertum mit einer Art sozialer Wohlfahrtspflege zu verwechseln. Die Kunstfonds seien dazu da, wirkliche Kunst zu fördern und zu pflegen und nicht aus sozialen Gründen unterwertige Produktion zu alimentieren und damit ein Künstlerproletariat zu schaffen. Allgemein wandte sich der Minister gegen eine maffige, moralisierende Betrachtung der Kunst und ihrer vielfältigen Erscheinungsformen.

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß auch das künftige Bestreben aller an der Gestaltung des deutschen Kulturlebens maßgebend beteiligten Kräfte sein werde, der deutschen Kunst und Kultur eine weitere Hilfe zu sichern.

Den Abend verbrachten die Mitglieder des Reichskulturssenats zusammen mit einer großen Anzahl Berliner Künstler und Künstlerinnen als Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels in gefelligem Zusammensein in den Räumen des „Kaiserhofes“.

Neue Aufgaben des Zeppelinbaus

Für das verbrauchte Rohöl ist neuer Ballast zu schaffen

Rio de Janeiro, 5. April.

Kurz vor der Ankunft des „V3 Hindenburg“ in Rio de Janeiro nahm der Sonderberichterstattung des DNB Gelegenheit, die Schiffsführung über ihre Eindrücke über die Leistungen des Frachtschiffs auf seiner ersten Südamerikafahrt zu befragen.

Für jemanden, der zum erstenmal an einer Atlantiküberquerung mit einem so prächtigen, geräumigen, schnellen und bequemen Luftschiff teilnimmt, der erlebt, daß man heute in einigen hundert Metern Höhe die Zeefläche auf drei Fingerhaken balancieren kann, währenddem bei Windstärke 8 bis 10 unter ihm mühsam vorwärtschleichende Schiffe die Wellen bis an die Kommandobrücken schlagen, für den ist das Erlebnis so mitreißend, daß er erst gar nicht auf den Gedanken kommt, es sei vielleicht noch eine Verbesserung möglich.

nicht auf den Gedanken kommt, es sei vielleicht noch eine Verbesserung möglich.

Anderer natürlich die Männer von der Schiffsführung, die ja alle Kinderfrankheiten des Luftschiffbaus und der Fahrtechnik erlebt haben. Der Sonderberichterstattung des Deutschen Nachrichtenbüros hat sich daher darauf beschränkt, der Schiffsführung eine einzige Frage vorzulegen, nämlich die nach den grundlegenden Verbesserungen gegenüber dem „V3 Graf Zeppelin“ durch die neuen Gasolmotoren.

„Es ist noch zu früh“, so wurde dem Berichterstatter erklärt, „ein endgültiges Urteil über die Maschinen abgeben zu wollen. Damit wird man bis zur Rückkehr nach Friedrichshafen warten müssen, bis insbesondere die Lager nachgesehen worden sind. Aber man darf wohl sagen, daß sich die Maschinen bisher bestens, ja über alle Erwartungen gut bewährten. Unmittelbar nach der fünftägigen Deutschlandfahrt ist das Schiff auf die Reise nach Rio de Janeiro gegangen, und die Motoren laufen jetzt schon mehr als 80 Stunden, ohne daß mehr als eine einzige geringfügige Störung an einem Motor vorgekommen ist, die aber in Kürze behoben werden konnte. Es darf jedoch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese Motoren sich sehr bald zu absolut betriebsfähigeren Maschinen entwickeln werden. Dann wird man selbstverständlich bei den Dieselmotoren bleiben, schon weil der Betriebsstoff viel ungefährlicher als Benzin ist. Außerdem ist Rohöl ja auch erheblich billiger. Zu lösen bleibt dann allerdings noch die Frage einer Ballastgewinnung, um das Gewicht des Ölverbrauches auszugleichen. Die Versuche in dieser Richtung beschränkten bisher nicht. In diesem Problem liegt wohl auch die nächste große Verbesserung, die man erwarten darf.“

Eine Operette, der das Libretto zum Verhängnis wurde

Erstaufführung von Bernhard Lohery „Diplomatie und Liebe“

Es steht heute außer Frage, daß die Operette auf dem Spielplan eines Theaters dasjenige Daseinsrecht hat wie ernste und heitere Opern oder Schauspiele. Denn das Volk braucht neben schweren Werken auch leichte, erheitende Stücke, die mit keinen tieferen „Lebensproblemen“ belastet sind, sondern die eine einfache, allgemeine verständliche und wahre Geschichte in gefälliger und wichtiger Art erzählen und dadurch auf anständige Weise unterhalten. Wir lassen uns sogar ein angemessenes Maß Sentimentalität gefallen, auch Witze „mit Bärten“ verdammten wir nicht, aber eines verlangen wir: Wahrheit, d. h. eine Fabel, die sich irgendwo oder irgendwann einmal zugezogen haben kann und an die wir deshalb auch glauben können. Selbstverständliche Voraussetzung dazu ist natürlich wieder, daß die Fabel auch einen Anfang und ein Ende hat, daß überhaupt etwas auf der Bühne geschieht, und daß schon dieses Geschehen bestimmen.

unbeholten und dilettantisch. Die Handlung aber ist gleich Null, wenn man das, was hier vor sich geht, überhaupt noch Handlung nennen darf. Denn dem Stück fehlt jeder Inhalt — zumindest ein Inhalt, der auch nur ein fñhchen Sinn oder Zweck in sich birgt. Denn, daß ein Komponist und eine Operettensängerin sich lieben und über Umwege, die gar nicht in Erscheinung treten, sich „bekommen“ ist eine große Banalität und Zumutung an die Theaterbesucher, gegen die wir uns im Interesse der Kunst gründlich verwahren müssen. Denn ohne anständige Handlung schafft man keine gute Operette! Kommt dann, wie in diesem Falle, noch hinzu, daß ein physikalischer Schmirer dem andern folgt und ein fauler uralter Bühnenwitz dem andern, dann ist die Voraussetzung zu der berechtigten Annahme gegeben, daß der ganze Text überhaupt nur geschrieben wurde, um dem Komponisten eine Grundlage zu schaffen, auf der er seine Musik aufbauen kann. Wir verstehen, warum das Werk, das 1934 in Karlsruhe uraufgeführt wurde und seither auch über einige weitere Bühnen ging, trotzdem nicht bekannt wurde und würden uns wundern, wenn ihm in Zukunft ein anderes Schicksal beschieden sein würde, als irgendwo sang- und klanglos in der Versenkung zu verschwinden. Denn solche Werke dürfen wir nicht anerkennen, wollen wir nicht dem Dilettantismus zum Erfolg verhelfen.

Betrachten wir uns die „Diplomatie und Liebe“ des früher in Mannheim wohnhaften Komponisten Bernhard Lohery auf diese Forderungen hin etwas genauer, so müssen wir zu unserem Leidwesen feststellen, daß sie keine davon auch nur annähernd erfüllt. Das Werk läßt einem auf erschreckende Art kalt, es hat einem nichts, aber auch nicht das geringste zu sagen oder zu geben.

Es soll nun zugegeben werden, daß die Musik wenigstens einigermaßen entschädigt. Etwas Neues bringt zwar auch sie nicht, im Gegenteil, — oft glaubt man, auch hier wenigstens Teile von lieben alten Bekannten zu begegnen, wodurch ihr natürlich viel an Einheitlichkeit und Charakter verloren geht. Aber sie läßt doch ein gut geschultes handwerkliches Können ihres Schöpfers zutage treten, der sich in ihren Gesetzen gut auskennt und weiß, wie man es

anpacken muß, um auf anspruchsvolle Gemüter wirken zu können. So fanden besonders das Lied „Wunderland“ und das „Baby-Duet“ wie auch die „Weißha-Zzene“ ein beifallsstreiches Publikum. Leider wird aber auch allen Liedern immer wieder der ungenügende Text zum Verhängnis, der sie der schönsten Wirkungen beraubt und so keinen Konnex mit dem Zuschauerraum aufkommen läßt.

Die Aufführung unter der Spielleitung von Hans Becker konnte unter diesen Voraussetzungen natürlich nicht reiflos begeistern. Die Künstler taten schon, was sie konnten und auch Becker machte das Stück durch Streichungen so weit „bühnenfertig“ wie es nur ging. (Im dritten Akt ist allerdings zu viel gekrickt!) Aber die letzte Fingabe und Bert sollte eben doch, was auf der anderen Seite nur wieder allzu leicht verständlich ist. Das Tempo war gut gewählt, auch sonst alle Möglichkeiten, die dem Stück mißgen konnten, ausgeschöpft. Marlene Müller-Hampe erfreute durch ihre weiche und wohlklingende Stimme, Max Reichart, dem seine Rolle schauspielerisch nichts bot, sang gut und ausdrucksvoll wie immer. Für den erkrankten Heini Handschuhmacher war in kameradschaftlicher Weise Klaus B. Krause eingepfropfen, der im Verein mit der lustigen Elisabeth Willardon ein heiteres und erfolgreiches Paar abgab. Joseph Offenbach hatte die schwierigste, weil unandbarbare größere Aufgabe, die er aber zur Zufriedenheit löste. Franz Willradts Tanz war gut. Daneben sollen erwähnt sein: Karl Marx, Richard Lauffen, Lucie Rena und Erka Köster, die für die Tanzleitung verantwortlich zeichnet.

Die musikalische Leitung lag in Händen des Komponisten. Der Beifall galt mehr der Aufführung als dem Werk.

Festspiele im deutschen Süden. Drei der schönsten deutschen Landschaftsbühnen werden in den Monaten Juni, Juli und August durch das Stadttheater Konstanz bespielt. Das Reich-

ministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie der Reichsbund für Freilichtspiele haben es durch ihre Hilfe ermöglicht, daß die berühmten Hohentwiesenspiele, die Freilichtspiele im Stadtgarten in Ueberlingen und die Rathausaufführungen in Konstanz als händige Freilichtbühnen mit Bühnengebörigen bespielt werden können. Auf der Karlsruhstation des Hohentwiel gelangen Hebbels „Nibelungen“, in neuer Inszenierung wieder Schaffels „Ettlehard“ zur Aufführung. Der Spielplan in Ueberlingen bringt „Das Räthchen von Heilbronn“, Schillers „Wilhelm Tell“ und Pippis Volksstück „Die Pfingstrosen“ auf der idealen Freilichtbühne am Gallerturm. Im historischen Rathaushof in Konstanz gelangt Shakespears Lustspiel „Was ihr wollt“ an einigen Abenden zur Aufführung. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Dr. A. Schmiedhammer, dem Intendanten des Stadttheaters Konstanz. Mit den Festspielen im deutschen Süden erfährt das gesamte kulturelle Leben am Bodensee auch während der Sommermonate einen willkommenen und beachtenswerten Auftrieb, für die zahlreichen Fremden gerabebedeutend und einzig schöne Freilichtbühnen in der deutschen Südmart.

Preisauschreiben für ostpreussische Bildhauer. Die staatliche Porzellan-Manufaktur in Berlin läßt in nächster Zeit eine Plakette anfertigen, die 1937 als Jahresgabe des Königsberger Kunstvereins unter der Bezeichnung „Ostpreußen-Plakette“ verteilt werden soll. An dem Preisauschreiben können sich alle in Ostpreußen geborenen, deutschstämmigen Bildhauer beteiligen, die in Ostpreußen leben oder gelebt haben, desgleichen solche Bildhauer, die zwei Semester oder mehr an der Königsberger Kunstakademie studiert haben. Die Modelle müssen bis zum 1. September eingelebt werden.

Die Freuden, die in der Heimat wohnen, Die suchst du vergebend in fremden Jonen. August Radmann.

Eigenschaften

Minister des Inneren... die Erlaubnis... zum 1. April... neue Gabel... und die... auf nicht zu... bedient wird...

in Betracht... von der... erachten... bisher keine... Anhaber... neu eingerich... Betrieb gefest... offen sind, die... benennungen... beschlüssen... Schanferlaub... Anlagen... hundert... Vertrieber... wenn eine... erzieht, wenn... eine in eigen... sagt wird, sofern... mitglieder... der wenn ein... ist, der lediglich... der Auflage... deutlich lesbar... wird.

arten... r Froszheim... r Radmen... über 100 000... eine garten... t. Der groß... starke Vermeh... nach das Al... lebendigt... t wurden 150... t das gesamte... aus aller Welt... auch selten... sowie winter... alle Wildrosen... cher.

in Deutschland... che Zwerge... rmen und... neuen Quartier... Juni sind die... zen. Daran an... eine große... einer bedeut...

epfalz... gerung... Mittelhaardier... heute gleich... dichtbesten... Bachentim... e Gutsverwal... Weingut in... 14 Goldstück... er, edelste Ge... anes, darunter... im Weinbesi... waltung bef... befinden bei... flotten... seht, wobei... tilität der We... zu einer gan... in einzelnen...

Musik am Sonntag

Wenn auch der Sonntag grau und düster angezogen war, und der Himmel fast den ganzen Vormittag über mehr oder weniger seine Schleihe geöffnet hatte, so waren doch schon frühzeitig die Sammler und Sammlerinnen der ersten Sammelaktion der NSD eifrig am Werk, um ihre buntsfarbigen Schmetterlinge in acht verschiedenen Sorten an den Mann zu bringen. Doch erst als gegen Mittag der Regen aufhörte, war ihre Sammlung recht erfolgreich, und bald konnte man fast durchweg jeden Straßenpassanten mit einem Schmetterling am Hals oder Knäuel festheften. Reichlich fanden die Frühjahrsboten Absatz, und gern und willig opferte jeder kein Zerkleinern zugunsten der NSD und ihrer Bestrebungen.

Mit dem Einhalt des Regens traten auch gleich drei Musikkapellen auf den Plan, um sich auch ihrerseits in den Dienst des sozialen Sammelwerkes zu stellen, und damit zugleich auch an die Vorkampfbereitschaft der Volksgenossen zu appellieren. Den Mannheimern war somit auf drei verschiedenen Plätzen Gelegenheit geboten, sich unentgeltlich einen sonntagsmorgentlichen musikalischen Kunstgenuss zu verschaffen, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wurde, obgleich der Himmel noch immer ein recht zweifelhaftes Gesicht zeigte.

Auf dem Marktplatz war der Kreisliedertanz der Politischen Leiter aufgezogen, der unter Leitung von Musikführer Bredt seine abwechslungsreichen Weisen erklingen ließ. Der Musikzug der SA-Standarte 171 unter Stadtführung von Musikführer Homann-Bebau hatte am Paradeplatz Stellung bezogen, während am unteren Ende des Friedrichsplatzes am Rande unsere Mannheimer Kapelle des Infanterie-Regiments 110 unter Leitung von Musikmeister Schuber konzerierte. Überall hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge angesammelt, die interessiert den Klängen lauschte, während die Sammler und Sammlerinnen mit ihren Plättchen und Schmetterlingen die Runde machten. Märsche, Walzer, Ouvertüren, Charakterstücke und Intermezzi lösten sich an allen Plätzen in sunter Folge ab, und überall zeigte sich die Zuhörer recht beifallsfreudig. Die größte Anziehungskraft übte die Militärkapelle aus, deren Hotte Weisen weisbin über den Platz zu vernehmen waren. Oberst Demoff hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich dem Konzert seiner Musiker beizuwohnen.

So trugen auch die konzertierenden Mannheimer Musiker in dankens- und anerkenntniswerter Weise ihr Teil zu einem guten Gelingen und erfolgreichem Verlauf der Sammelaktion der NSD bei.

Konfirmationen am Palmsonntag

Es verdient als eine ganz besondere Seltenheit festgehalten zu werden, daß in diesem Jahre die letzten Konfirmationen an Palmsonntag stattfanden, während in den früheren Jahren dieser Tag nicht mehr für die Einsegnungen herangezogen werden durfte. Diese Umstellung wurde lediglich durch die Wahl bedingt, nachdem am vergangenen Sonntag wegen diesem bedeutungsvollen Ereignis keine Konfirmationen stattfanden. So wurde fast in allen Kirchen der Stadt Mannheim einschließlich der Vororte die Einsegnung vorgenommen, an die man im Anschluß meist gleich das Abendmahl erteilte. Besonders reichlich verzeichnet die Kirchenbücher durch ihre Mitwirkenden die Gottesdienste. Nach alter Uebertreibung feierte man in Ballstadt das Fest der goldenen Konfirmation, an dem die Ballstaber teilnahmen, die vor 50 Jahren konfirmiert worden waren.

Standkonzert zugunsten der NSD

Den Auftakt der Standkonzerte im Dienste der NSD und ihrer Sammelaktion bildete am Samstagmorgen zwischen 4 und 5 Uhr das Konzert des Musikzuges der SA 50 am Paradeplatz. Nachdem unausföhrlich den ganzen Tag über ein Dauerregen niedergegangen war, hellte sich das Wetter am Nachmittag etwas auf, so daß das Konzert feigen konnte. Ein großes Transparent auf dem Platz mit der Aufschrift „Wir kämpfen mit dem Führer für das ewige Leben unseres Volkes! Kauft die Schmetterlinge und zeichnet die Listen der NSD!“ — ermahnte die Mannheimer Volksgenossen eindringlich an ihre nationale Opferpflicht, und unterföhrlich damit auch gleichzeitig die Bedeutung und den Zweck des Standkonzertes.

Unter der beschwingten Stadtführung des Musikführers Weder ließ die SA-Kapelle eine Reihe flotter und schneidiger Musikstücke erklingen, die eine zahlreiche interessierte Zuhörerchar angelodt hatten. Insbesondere hörten wir verschiedene, immer wieder gern gehörte Märsche, u. a. den Defilier- und Parade marsch „Ereclior Germania“. Besonders eindrucksvoll war ein Trompetensolo des Kameraden Wisch, das Hildschische Lied „Der Lenz ist da“. Starke Anklang fand ferner das SA-Lieder-Potpouri „Die Trommel tut“.

Wenn auch gegen Schluß des Konzertes erneut wieder Regen einsetzte, so hielt die Zuhörermenge, vorab auch unsere Jugend, doch gebuldig aus, bis die letzten Akkorde erklangen waren. Reicher Beifall belohnte den Einsatz der SA-Musiker für die Sammelwerbung der NSD.

Das Gesicht des ersten April-Sonntags

Im Zeichen der Frühlingsboten / Ruderer und Radler an die Front / Aufstakt zur Osterwoche

Auf den freudigen Aprilscherz am Wochenende hätte der Mannheimer zwar gerne verzichtet, aber er hielt schon im Anblich der zu erwartenden Osterfeier die Räder fest und nahm überraschend gelassen den Regen entgegen. Das liegt in der Natur des Palmsonntags, der die letzte große häusliche Station vor den Fest- und Urlaubstagen ist. Die Hausfrauen können an diesem Tage geruhfam die Hände in den Schoß legen, die sie die vergangenen Tage über fleißig gerührt haben, um den Frühjahrsputz fleißig zu beenden, während sich die Hausväter über das entfaulde und ungeordnete Heim freuen und gar nicht so festiges Verlangen wie sonst tragen, sich in die Büsche zu schlagen.

Bei dieser Gelegenheit reifen die Pläne für den fälligen Osterausflug, werden die letzten

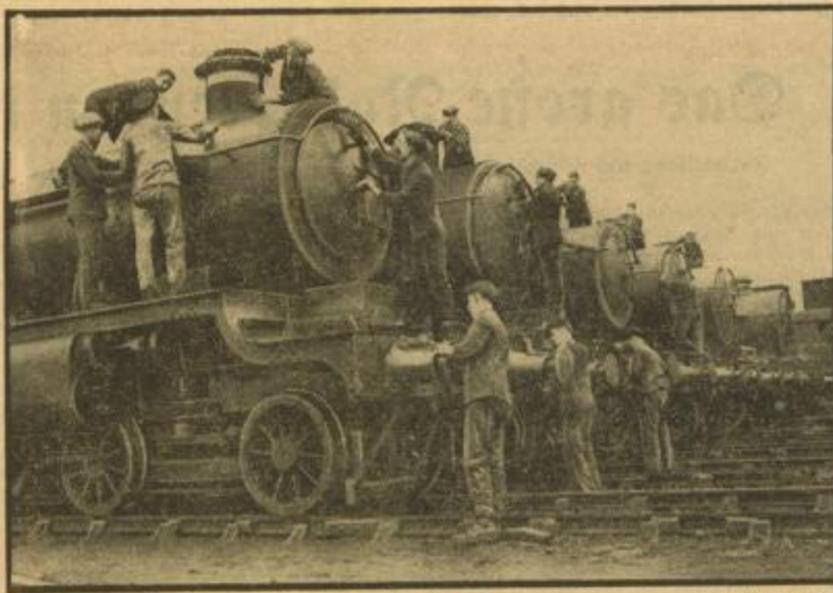
Vorbereitungen für die festlichen Tage getroffen. Wohl hätte man sich gerne unter wolkenloser Himmeldecke bewegt, einen Absteher in die nachbarliche Frühling- und Blütenlandschaft gemacht. Aber man beschloß sich und tröstete sich mit der Aussicht, daß es dafür an Ostern doppelt schön sein werde.

Schmetterlingsreigen

Dem besinnlichen Charakter des Tages entsprach in schönster Weise die Reichsstraßenversammlung der NS-Volkswohlfahrt. Wenn schon die Gedanken der Volksgenossen um das Glück und die öfterlichen Freunden der Familie kreisen, liegt nichts näher als auch des Wohles derer zu gedenken, denen die Lebenslage nicht gestattet, für die Aufwertung ihrer Gesundheit Mittel bereitzustellen. In

allen Häusern kurfürten die Listen. Es gab niemand, der hätte beiseite stehen mögen, wo es galt, zu zeigen, daß er die Parole der NSD „Familienglück bringt Volksglück“ in ihrer vollen Bedeutung verstand.

Der Sonntag war den unermüdblichen Sammlern erfreulich günstig. Da die Himmelschleusen geschlossen blieben, fand einem appetit-anregenden Morgen Spaziergang nichts im Wege. Die Stadt wies ein belebtes Bild auf. Wer die bunte Serie der handgemalten Porzellan-Schmetterlinge vor sich sah, hatte es nicht leicht, die Wahl zu treffen. Am besten war es schon, sich zu dem Taafsauna noch einen Zitronensaft oder einen Schwalbenschwanz an die Brust zu heften. Die Sammler waren auf dem Damm. „Den schönen Kohlweihling wollen Sie ausschlagen?“ — „Den Dufatenfalter haben Sie noch nicht?“ Sie hatten keine allzu große Mühe, ihre geschnittenen Frühlingsboten an den Mann zu bringen. Besonders an den Plätzen, wo Standkonzerte die Mannheimer in Stimmung und frühlingsmäßigen Laft brachten, konnten sie reiche Ernte halten. Es gab keinen Mannheimer in den Nachmittagsstunden, der sich nicht durch den Schmetterlingsstich als Freund und Förderer der NS-Volkswohlfahrt ausgewiesen hätte.



Festplatz für Ostern. Weithild (M) In den Eisenbahndepots werden die Lokomotiven für die Oster-Extrazüge gepulzt.

Im gleichen Schritt und Tritt - Seeheil!

Marinebund und Kolonialkrieger schließen sich zusammen / Bevorstehende Stageraffreise

Schon vor dem Kriege bestand eine ganz besonders enge Verbundenheit zwischen den Angehörigen der Marine und den Kolonialtruppen. Beide gehörten zusammen und waren aufeinander angewiesen, wenn sie ihren Dienst fern vom deutschen Mutterland versahen. Auch in den schlimmsten Nachkriegsjahren ist unter den Kameraden die Verbindung nicht ab, die sich trotz der Anpöbeln verheerter Elemente zusammengefunden hatten, um den Geist weiterzupflegen, unter dem sie einst gekämpft haben und in dem ihre Kameraden in den Tropen gefallen sind oder den Seemannsdiöb starben. Mit der Nachübernahme durch den Führer kam auch in die Marine- und Kolonialkriegerkameradschaften neues Leben und neuer Aufschwung. Dem schon immer bestehenden kameradschaftlichen Verhältnis zwischen dem NS-Deutschen Marinebund und dem Kolonialkriegerbund wurde jetzt äußerlich dadurch Ausdruck verliehen, daß beide Bünde ein Abkommen trafen, das unter Wahrung der Selbständigkeit und des Eigenlebens der Kameradschaften der beiden Bünde einen Zusammenschluß bedeutete. Mit diesem Zusammenschluß will man einen festen Block bilden, der für die Erringung der beiderseits gestellten Ziele kämpft: Deutschland in der Segeltuna wieder groß zu machen und für kolonialen Besitz einzutreten.

Nachdem durch die Bundesführer des NS Marinebundes und des Kolonialkriegerbundes das Abkommen in Kraft gesetzt worden ist, trafen sich die Mannheimer Kameradschaften dieser beiden Bünde erstmals im „Deutschen Haus“ zu einem gemeinsamen Appell. Kameradschaftsführer Feiler von der Marinekameradschaft Mannheim 1895 hieß mit herzlichen Worten die Kameraden von den Kolonialtruppen willkommen und gab den Wortlaut des Abkommens bekannt, wobei er auf die schon immer bestandene enge Verbundenheit der blauen Jungen mit der Schutztruppe hinwies.

Der Gauführer des NS Deutschen Marinebundes, Kapitänleutnant a. D. Kraus, erinnerte an das große politische Geschehen in Deutschland, aus dem sich die klaren Ziele herausgearbeitet haben. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß jetzt auch den ehemaligen Berufssoldaten von der Ma-

rine der Weg zum NS Deutschen Marinebund geebnet ist, der die Aufgabe hat, soldatische Tugenden zu wahren.

Kameradschaftsführer Schaffner von der Ortsgruppe Mannheim-Rudwischhafen des Kolonialkriegerbundes gab ebenfalls seiner Freude über den erfolgten Zusammenschluß Ausdruck. Man könne jetzt die feste Arbeit und geübte Kameradschaft noch weiter vertiefen und mit doppeltem Eifer pflegen. Gerade in Mannheim habe man schon immer gewußt, daß man zusammengehöre.

Mit dem Ruf „Im gleichen Schritt und Tritt - Seeheil!“ bekräftigten die Kameraden den allseits begrüßten Zusammenschluß. Im weiteren Verlauf des Appells wurden neue Kameraden und die Kameraden vorstellt, die von dem früheren Treubund in den NS Deutschen Marinebund überführt worden sind. Aus den zahlreichen Einzelheiten, die man durchsprach, verdient der Hinweis auf die Stageraffreise hervorgehoben zu werden. In diesem Jahre jährt sich zum zwanzigstenmal der Tag, an dem die große Seeschlacht am Stageraff ausgefochten wurde, die mit einem Sieg der deutschen Flotte endete. Auch in Mannheim wird man diesen Erinnerungstag festlich begehen.

Herr Dick von der Reichskolonialgesellschaft ergriff im Laufe des Appells das Wort, um ebenfalls seiner Genugtuung über den erfolgten Zusammenschluß Ausdruck zu verleihen und zu sagen, welche großen Aufgaben wir für die Zukunft haben.

Ein Treuegelöbniß auf den Führer und die Einholung der Klage nach Marinebrauch beendeten den Appell, der von kameradschaftlichem Geiste getragen war und in straffer Form geleitet wurde. Ein kameradschaftliches Zusammensein schloß sich an, wobei die schon bestehenden kameradschaftlichen Bünde noch enger geknüpft wurden.

Rassenkunde bei der Wehrmacht

Im Rahmen des Dienstunterrichtes der Wehrmacht wird künftig auch die Rassenkunde und Erbgesundheitslehre behandelt werden. Der Unterricht ist durch die Truppenärzte und Schiffärzte zu erteilen.

Stationen

Die beliebtesten Standkonzerte waren nicht die einzigen Veranstaltungen, die eine Menge Leute auf die Beine brachten. Es gab viele, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, mit ihren Kindern die Museen zu besuchen. Sie taten sich daran. Denn die sonnigen Tage über werden sich doch die meisten nach Balde- und Bergluft sehnen und nur unter besonderen Umständen dazu zu bewegen sein, eine — wenn auch sehr lehrreiche und unterhaltsame — Wanderung durch Museenräume anzutreten. Zum letzten Male war die Frühjahrsausstellung unserer einheimischen Künstler zu sehen.

Sportler zog es zu den Bootshäusern am Rhein und am Neckar hin. Sie wollten die Jubiläumssfeier „100 Jahre deutscher Rudersport“ nicht veräumen und den Rudersportlern zeigen, daß sie der Sympathien der Mannheimer sicher sind. Die großen Ausfahrten der städtischen Formationen begegneten starkem Interesse. Beim Anblick der stolzen Boote wird wohl so mancher den leisen Wunsch gehegt haben, daß es auch diesmal wieder gelingen möge, eine Mannheimer Mannschaft zur Olympiade zu entsenden. Die eindrucksvolle Parade der Rudersportler stärkte die Hoffnung daran, daß „Mannem nicht hinne“ zu finden sein wird.

Ein besonderes Ereignis bildete das Straßenrennen der Geschäfs- und Zeitungsradler. Die ganze Woche über konnte man die „Ritter der härteren Pferde“ bei der Arbeit sehen. Sie nahmen es mit dem Training genau. Schließlich lockten nicht allein wertvolle Preise, sondern obendrein noch der hochoffizielle Titel „Meister der Stadt Mannheim“.

Da lohnte es sich schon, einige Stunden lang täglich gründlich auszuprobieren, wie man am besten „um die fatalen Ecken fliegen“ könne. Die Föherei war ja diesmal nicht nur erlaubt, sondern Voraussetzung für den Sieger. Gut nur, daß die Fahrwege trocken lagen und die Ausföhrer nicht in Frage kam.

Jeder Mannheimer ist bekanntlich ausgezeichnet darüber im Bilde, was unsere Radler in der Kurventechnik leisten können. Die quadratische Innenstadt läßt die Pedalkünstler das ganze Jahr über in Hochform bleiben. Diesmal kam die gute Vorbildung zur Geltung. Der Gewinner des Wanderpreises des „Hakenkreuzbanner“ wird sich ananstrengen haben, wenn er seinen Sieg auch im kommenden Jahre behaupten will.

Los war jedenfalls wieder sehr viel in Mannheims Stadtmauern. Wer überall dabei sein wollte, wo es etwas zu sehen und zu hören gab, mußte sich spiten. Er kann von Glück sprechen, wenn es ihm gelang, heranzukommen. Da er doch schon in der Mittagsstunde durch die Öststadt bummelte, ließ er es sich unter Umständen auch angelegen sein, dem Planetarium einen kurzen Besuch abzustatten, wo es zur Kaffezeit den „Sternenhimmel im Frühling“ zu bewundern gab, nach dem wir die Woche über vergeblich Ausschau hielten. Er wird sich uns auch noch offenbaren. Daran ist kein Zweifel. Wir sehen alle Hoffnungen auf Ostern. hk.

Weinstraße

April. Der Ober... unseren Gau... Deutsche We... Straße allgem... d. Hdt. wird in... ma „Neuflad... t r a h e“ tragen... gemacht, daß... ausgeföhrten

Advertisement for Dunlop tires. It features two cartoon tires with faces, one holding a sign that says 'Wählt DUNLOP für die Osterfahrt - manch' Zwischenfall bleibt dann erspart'. The background is a stylized landscape with a road and a tree.

Ein gigantisches Projekt gewinnt feste Form

Der zukünftige Saar-Pfalz-Rhein-Kanal und seine wirtschaftliche Bedeutung / Rückblicke auf die Mannheimer Tagung

Es war eine der hervorsteckendsten Entscheidungen der glücklich überwundenen liberalistischen Epoche, große Probleme wirtschaftlicher oder staatspolitischer Bedeutung aufzuwerfen, zur Debatte zu stellen, um sie schließlich nach langen Beratungen und Konferenzen wieder ad acta zu legen. Der nationalsozialistische Staat hat keine Zeit zu dergleichen Experimenten und schließlich auch bewiesen, daß er gewillt ist, lebenswichtige Projekte zur Wohlfahrt des deutschen Volkes aufzugeben und mit aller Listkraft zur Seite, zur Völlendung zu bringen.

Die große Kundgebung des Saar-Pfalz-Rhein-Kanalvereins in Mannheim am vergangenen Samstag gab dafür ein bezeichnendes Zeugnis. Von allen Teilen des Reiches, vornehmlich aber aus der Pfalz und aus dem Saargebiet waren Interessenten herbeigekommen, um sich über den augenblicklichen Stand der Erörterungen über dieses gigantische Vorhaben vom Fachmann zu unterrichten zu lassen.

Der badische Ministerpräsident Walter Adler, Vertreter der Wehrmacht, der Stadt und der Behörde waren im Bürgerhaus versammelt, der in Anbetracht der Bedeutung dieser Kundgebung in sinnvoller Weise mit den Symbolen des Reiches ausgeschmückt war.

Der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dürrfeld, der zu dieser bedeutsamen Tagung eingeladen hatte, gab nach der Eröffnungssprache unseres Oberbürgermeisters, Dr. Hennig, den Versammelten einen Überblick über die Bedeutung des neuen Kanals und führte hierbei aus:

Feste Bindung mit dem Saargebiet
Der Gedanke, von der Saar zum Rhein einen Kanal zu bauen, ist alt. Er entspringt staatspolitischen und wirtschaftlichen Erwägungen, der aus schon in früheren Jahren eifrig Verfochtener, die aber solange keine endgültige Anerkennung erlangen konnten, als zwischen Staatsinteressen und der Interessenspolitik einflussreicher Hintermänner keine schlichtbare Trennungslinie gezogen war. Je nach der Tendenz der eigenen Interessen sprach man sich für oder gegen das Projekt aus; zeitweilig war es sogar gelungen, das Kanalprojekt der Öffentlichkeit als schwarzweiss und unerfüllbar vorzuführen.

Wer sich für das Projekt einsetzte, wurde nicht mehr ernst genommen. Mit der Eingliederung der Saar erwuchs für uns die Sorge, das saarländische Wirtschaftsgebiet wieder enger an das große deutsche Verkehrsnetz heranzubringen. Die Saar darf nicht zum Anhängsel der großen deutschen Wirtschaft und Verkehrsorganisation werden; sie ist organisch fest und untrennbar mit ihr zu verknüpfen. Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen heraus ist im Januar d. J. im Einverständnis mit Gauleiter Bürkel die Gründung des Saar-Pfalz-Rhein-Kanalvereins erfolgt. Das Kanalprojekt soll endgültig aus dem Streit der Meinungen herausgehoben werden und einer baldmöglichsten praktischen Verwirklichung zugeführt werden. Als erster Schritt auf diesem Wege ist die heutige Kundgebung zu betrachten. Der Verein bezweckt, wie § 2 seiner Satzung lautet:

1. Die Verbindung zwischen Saar und Rhein durch Herstellung eines unmittelbaren Großschiffahrtsweges von der Saar durch die Pfalz an den Rhein;

2. Im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit des Zentralvereins für deutsche Binnen-Schiffahrt e. V. alle auf die Förderung des deutschen Binnenwasserstraßenverkehrs gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Der neugegründete Verein hofft außerdem, durch seine Arbeit auch einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung des vom Zentralverein gestellten Zieles liefern zu können, um so dem deutschen Volke einmal die lebenswichtigen Voraussetzungen zu schaffen, die es zu seiner Selbstbehauptung und zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission braucht.

Der erste Versuch

Es sind gerade 10 Jahre her, daß die erste große öffentliche Kanalversammlung im Oktober 1926 im Rathaus in Saarbrücken stattfand. Alle politischen und wirtschaftlichen Kreise des damaligen Saargebietes bekannten sich übereinstimmend für den Kanalplan. Staatliche und private Stellen haben seitdem den Kanalplan begutachtet und seine Durchführbarkeit festgestellt. War der Kanal ursprünglich hauptsächlich als Weg für den Kohlenabfuhr nach Süddeutschland gedacht, so ist in neuester Zeit seine Bedeutung für den Erzbergbau von dort hinzugekommen. Durch den Anschluß der Eisenerzlager im südbahischen Schwarzwald u. a., an dem die Saarbrücken führend beteiligt sind, fällt dem Kanal die Aufgabe zu, maßgeblicher Träger auch der Kohstoffzufuhr zu werden. Durch den Ausgleich von Versand und Empfang gewinnen seine Rentabilitätsaussichten feste Grundlagen.

Die Wirtschaft an der Saar begrüßt es besonders, daß nunmehr, wo die Bedeutung des Kanalplanes für die Gesamtbevölkerung und Gesamtwirtschaft des Grenzlandes klar erkannt ist, die großen Kommunen im Kanalbereich, insbesondere die Städte Saarbrücken und Mannheim, die Führung ergreifen haben, um die praktische Verwirklichung des Planes vorzubereiten und sicherzustellen. Darin kennzeichnet sich die in wirtschaftlicher und politischer Beziehung überragende Bedeutung des Planes für das ganze Land zwischen Saar und Rhein, das heute im Gau Saarpfalz zusammengeschlossen ist.

Die Kanalinteressenten sind sich klar darüber, daß ein Werk von diesem Ausmaß, wie es der Saar-Pfalz-Rhein-Kanal mit seinen 127 Kilometer Länge für einen Großschiffahrtsweg mit 1200-Tonnen-Schiffen darstellt, nicht sofort gebaut werden kann, sondern gleich den Kanalplänen im allgemeinen eine Planung auf lange

Sicht erfordert. Wichtig aber ist herauszustellen, daß über die zukünftige Notwendigkeit des Kanals grundsätzlich kein Zweifel besteht, und daß daher alle Vorarbeiten schon jetzt getroffen werden müssen, um für die Zukunft ein baureifes Projekt zu besitzen.

Im Anschluß an die Rede des Oberbürgermeisters Dürrfeld gab der Vorsitzende der Bezirkswirtschaftskammer Saarpfalz, Präsident Hodo Karcker, in überaus instruktiver Weise einen umfassenden Überblick über die seitdemigen Versuche und Anstrengungen, dem Kanalprojekt erfolgreich zu Leibe zu rücken, wobei er auch die politischen Momente in den Vordergrund der Betrachtungen zog.

Im Mittelpunkt der Tagung stand programmgemäß die bedeutungsvolle Rede von Professor Dr. Ing. Wittmann (Techn. Hochschule Karlsruhe), die wir bereits in unserer Sonntagsausgabe in großen Auszügen wiedergaben.

Die Kundgebung dürfte, wie Oberbürgermeister Dürrfeld am Schluß ausführte, sehr viel dazu beitragen haben, den Gedanken des Kanalbaues kräftig zu fördern und die Quantität dieses großzügigen Vorhabens in anderer Höhe zu rücken.

Eine Hafensrundfahrt

Für den Nachmittag war nach dem gemein-

samen Mittagessen im Palasthotel Mannheimer Hof für die Teilnehmer eine ausgiebige Hafensrundfahrt vorgesehen. Die Stadtverwaltung hatte hierfür die vier flotten Boote „Deutschland“, „Neu-Deutschland“, „Pfalz“ und „Badische Hafenverwaltung“ gemietet. Trotz des außerordentlich unangünstigen Aprilwetters war die Stimmung der Jahrgäste in den einzelnen Booten ausgezeichnet und mit großem Interesse und beträchtlichem Staunen besichtigte man die gewaltigen Mannheimer Hafenanlagen, von deren Ausmaßen man sich außerhalb unserer Mauern kaum einen Begriff machen kann.

Die bedeutenden Industriewerte, Speicher und Silos fanden allgemeine Bewunderung. Eine Festschiffung unseres neuen Hafenbootes hat am Ufer des Altrheins, die einen Begriff von der Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft dieses modernen Mannheimer „Retungsbootes“ vermittelt, fand ebenfalls große Beachtung.

Die Teilnehmer der Tagung dürften nach dem ergebnisreichen Samstag, der ihnen außerhalb der eigentlichen Mission noch einen kurzen Einblick in das schaffende Mannheim gab, nur mit den besten Eindrücken unsere Stadt verlassen haben.

Das große Rad-Rennen in Mannheim

Formationen und Geschäftsradsfahrer kämpfen auf Straßen und Gelände / Steine Meister der Geschäftsfahrer

Der gestrige Sonntag brachte einen der Höhepunkte der Mannheimer Radballon mit der Durchführung der großen Formationen für die Geschäftsfahrer und für die Formationen. Darunter bereits die letzten Querfeldeinrennen auf dem Hahn-Platz und über die Straßen und Straßen der Reichsstadt einen großen Erfolg gebracht, so wurde der letzte gestern noch bestimmt übertrieben. Man hatte in der Zwischenzeit an „Kontingente“ gewonnen, — das Training war nicht vernachlässigt worden und wer die letzte Tage keine Augen offen gehalten hatte, hatte beobachtet können, daß überall ein emsiger Betrieb herrschte, als Vorbereitungen eines kommenden großen Ereignisses.

Und dieses große Ereignis trat gestern endlich ein, lebhaftig erwartet von den zahlreichen Betrachtern, die es wirklich kaum erwarten konnten, ihr Können auf den Pisten zu beweisen. Wer das letzte Mal sich nicht durch die Straßen fahren, wollte es diesmal „bestimmt wissen“ und wer das letzte Mal nur durch den einen Sieg gekommen war, rechnete diesmal bei ihm; damit, sich seinen Gegnern überlegen zeigen zu können. So war also die richtige Stimmung schon geschaffen, als nach 13 Uhr das erste Rennen begann. Bereits am Vormittag hatten sich die Teilnehmer des Rennens zu einer Propagandaschicht durch die Mannheimer Straßen verammelt. Durch zahlreiche Straßenzüge bewegten sich die bunten Reiben und überall trafen sie aufmerksame Zuschauer, die vielfach dann am Nachmittag einmal den Weg nach der Chhadt gewagt haben, um den Verlauf der Rennen aus nächster Nähe verfolgen zu können. Überall lauchten am Nachmittag die Zuschauer längs der Fahrbahn auf. Überall verfolgte man mit Spannung den Fortschritt der Rennen und besonders an den „Brennpunkten“ Stellen hatten sich die Anhänger der Favoriten und derjenigen, die als solche zu gelten hofften, aufgestellt, um durch Anweisungen, — „Tipps“ — ihre Vorurteile zu unterstützen.

Die teilweise äußerst schwierigen Stellen der Rennstrecken stellten aber auch an das Können der Teilnehmer überaus große Anforderungen

und es war wirklich nicht verwunderlich, daß manchem mitunter die Puste ausging. Radrennen, — ja Radrennen das konnten sie schon alle, aber es gedreht doch noch etwas mehr dazu — auch noch zu steuern, dazu mit dem Rad, — zu drücken, wenn das Fahrzeug von allein im Schwamm nicht mehr weiter will, — auch richtig zu fallen und wieder aufzustehen, was ja oft auch nicht zu vermeiden war und schließlich immer wieder zu fahren, bis dorthin, wo endlich das lösende Ziel winkte.

Als erstes Rennen wurde das Querfeldeinrennen für Formationen gefahren. Drei Mannschaften der SA kämpften hier mit den Vertretern der Hitlerjugend um den Wanderpreis des „Fahnenreißers“. Wie schon im letzten Jahre wurde das Rennen ein harter Zweikampf zwischen dem SA-Sturm 45/171 und der SA-Gesellschaft 21/71. Dem Verteidiger des Preises, die SA sollte sich schon in der ersten Runde der Strecke, die durch die Chhadt, dann über die Hahn-Platz gegen Hahn-Platz und zurück führte, einen Vorsprung von 50 Sekunden heraus, der dann durch einen auf der Strecke hart vermindert wurde. Jedoch kam die SA 21/71 nach 20 Sekunden vor ihrem stärksten Gegner ein, allerdings in der Zeit der schnellsten Mannschaft noch nicht bestätigt, da gegen sie noch ein Protest schwebte.

Ganz ausgezeichnet hielt sich eine weitere Mannschaft der Hitlerjugend vom Luftport, — die sich nur knapp auf den dritten Platz verwickeln ließ. Nach der ersten Runde wurde hart um den Sieg gekämpft. Nach der ersten Runde war die Reibungslinie Ulrich, Buchholz und Heber, die dichtauf eintraten. In der zweiten Runde zeigte sich Heber von keiner beherrschten Seite und machte viel Boden gut. Leider mußte er, da ein berechtigter Protest vorlag, zurückgezogen werden. Sieger wurde Buchholz, Baldhof, vor seinen Radkameraden Ulrich und Hahn-Platz. Sehr spannend verlief das Rennen der Vereinsfahrer, die ebenfalls über die ca. 24 Kilometer lange Strecke führten. Nachdem die Fahrer die Strecke zum erstenmal zurückgelegt hatten, führte Jeller vor Leichter das

aus den Schienen wieder heranzubringen, ohne absteigen zu müssen, stürzte hierbei zu Boden und zog sich Verletzungen an den Armen zu. Glücklicherweise war in diesem Augenblick der Verkehr nicht besonders stark, so daß nicht noch andere Verkehrsteilnehmer in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Beim Überqueren der Straßen: Augen auf!
Man möchte eigentlich annehmen, daß ein Großstadtbewohner bei dem Tempo und dem Umfang des heutigen Verkehrs, alle Aufmerksamkeit darauf setzt, wenn er sich auf der Straße befindet. Daß das aber durchaus nicht der Fall ist, das beweist das Verhalten eines Paares, als es den Ring bei der Friedrichsbrücke überschritt. Der junge Mann und das junge Mädchen waren so in Gedanken versunken, daß sie überhaupt nicht hörten, daß ein um die Ecke biegender Kraftfahrer ständig Signal gab, um die beiden davor zu bewahren, in das Fahrzeug hineinzulaufen. So sehr auch die Hupe betätigt wurde — die beiden schritten unbekümmert weiter.

Im letzten Augenblick drehte der Kraftfahrer, der bereits gedreht hatte, die Scheibe an seinem Fahrzeug hinunter und brüllte unter ständiger weiterer Signalabgabe, so laut als es ihm nur möglich war, den Fußgänger „hoi!“ zu. Dabei schrakten beide zusammen und dann bemerkten sie schließlich, daß sie blindlings auf den inzwischen zum Halten gebrachten Personentransportwagen gerannt waren, wenn man sie nicht im rechten Augenblick noch aus ihrem Dämmerzustand geweckt hätte.

Kleine Wochenend-Ereignisse

Vorsichtsrats beachten! Es muß immer wieder festgehalten werden, daß die meisten Unglücksfälle im Straßenverkehr auf die Nichtbeachtung des Vorsichtsrechts zurückzuführen sind. Die Bestimmungen über das Vorsichtsrecht sind so eindeutig, daß sich unbedingt der gesamte Verkehrslaut abwideln müßte, wenn sich jeder Verkehrsteilnehmer danach richten würde. Durch die Nichtbeachtung des Vorsichtsrechts stehen an der Kreuzung der Augusta-Anlage mit der Sedanheimerlandstraße zwei Lastkraftwagen mit ziemlicher Wucht zusammen.

Rücksichtsloser Kraftwagenlenker. Es gibt eigentlich kaum ein schlimmeres Verbrechen im Straßenverkehr, als die Führerflucht. Man kann es kaum glauben, daß es Kraftfahrer gibt, deren Verhalten zu Unfällen führt, und die sich dann um nichts kümmern, sondern davonfahren, wenn nicht gefahren wäre. Das Gericht hat in den letzten Wochen mehrfach gezeigt, daß ein solches rücksichtsloses Verhalten mit den allerhöchsten Strafen bestraft wird. Man darf dieser Auffassung nur rücksichtslos zustimmen, denn jeder Kraftfahrer, der an einem Unfall beteiligt war und einen Verletzten zu Schaden brachte, hat die unbedingte Pflicht, für seine Tat einzutreten.

In den Schienen hängen geblieben. Beim Einbiegen von den Planken in die Breitenstraße ließ ein Radfahrer mit seinem Vorderrad in den Straßenbahnschienen hängen. Der Radfahrer, der sich krampfhaft bemühte, sein Rad

Abend unserer Sportflieger

Nach zahlreichen Besuch wie der letzte Abend der DVB-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen auf, der, wie üblich, im oberen Saal des Theaters stattfand. Den auf praktischen Erwägungen beruhenden Bemühungen des Jugendreferenten, Gewerbelehrer Eugen Walter, war es gelungen, nach Einholung der zuständigen behördlichen Genehmigung, in der Berner-Ziemens-Gewerbeschule einen Bauleiterkurs für Modell- und Segelfluggelbau zu eröffnen. Ortsgruppenführer Pfäumer begrüßte die auf ganz Baden erschienenen Kursteilnehmer und wünschte ihnen guten Erfolg. Des Weiteren gab er bekannt, daß in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober jeweils die ersten und dritten Donnerstage im Monat Pflichtenabende sind, die besonders von den Sachbearbeitern besucht werden müssen. Die übrigen Abende sind freigestellt.

Dr. Zimmermann berichtete in humorvoller Weise von seinen Erfahrungen als Crier an den letzten zwei Deutschlandflügen und sprach über „Franken und Verlangen“.

Der durch die Reichstagswahl überschobene Vortrag des erfolgreichsten Zeppelinkommandanten des Weltkrieges, Kapitänleutnant A. D. Horki Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenburg, über „Vier Jahre im Zeppelin gegen den Feind“ findet am 16. April, 10 Uhr, im großen Saal des „Friedrichsplatz“ statt. Die anerkannte Persönlichkeit des Freiherrn von Buttlar-Brandenburg, der als einziger Zeppelinkommandant mit dem „Pour le mérite“ ausgezeichnet wurde, bietet die Gewähr, auf Grund des erlebnisreichen jahrelangen Kampfs, ein geschlossenes Bild des Zeppelinkrieges gegen England zu bieten. Der Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder größtes Interesse wecken dürfte, ist öffentlich.

In diesem Salonwagen, Salonwagen nicht nur an dem Namen, sondern auch an der Ausstattung, freundschaftlich platonisch ein

Der Wohnbereich des daren Treppen. In der Schlußrunde fuhr Berner ein ausgezeichnetes Rennen und kam mit großem Vorsprung als Erster im Ziel an.

Einem erditterten Rad-an-Rad-Kampf lieferten sich Leichter und Jeller auf dem letzten Kilometer, der Leichter nur um Zentimeter für sich entscheiden konnte. Größer hatte doch, ihm wurde keine Maschine zumankommen, so daß er auf einem fremden Rad einfiel und so disqualifiziert wurde. Kircher und Weizner kamen hier auf die nächsten Plätze.

Die Geschäftsfahrer und Zeitungsfahrer

Das größte Interesse übte natürlich der Lauf um die Meisterschaft der Geschäftsfahrer und Zeitungsfahrer aus. Schon nach der ersten Runde, die diesmal nur in der Oststadt gefahren wurde, bildete sich eine Spitzengruppe. Nachheraufend auf diese sah ein Fahrer der Klasse B, die mit Geschäftsfahrern mit feinem Vorderrad fuhren, und zwar Weisbarth, der auch nach Verlauf des ganzen Rennens mit weitem Vorsprung vor dem ganzen Hebe lag. Zweiter einer Klasse wurde Gallei, der den dritten Platz sicher schlug. Die Klasse A der Geschäftsfahrer wurde unterteilt.

Ein ganz großes Rennen führten die beiden Erben der Klasse A I, die im ganzen Verlauf dicht beieinander lagen. Steine, der Sieger des Vorjahres, legte in dem mühseligen Einsatz auf der Schlußgeraden über Brenna, der sich als tapferer Gegner gezeigt hat. Auch die nächsten Plätze waren noch hart umkämpft. Steine holte sich vor A. Klein den dritten Platz und Knapp überholte sich im Endkampf vor Heisgen die 5. Position. Damit ist die gut beachtete Veranstaltung, die ein schöner Auftakt der Mannheimer Radsporthilfe war, zu Ende. Der Ausrufer der Rennen, der Radsporthilfeverein e. V., Mannheim, kann mit dem guten Erfolg zufrieden sein. Eine Preisverteilung mit Saalportvorführungen beschloß den Tag.

Die Ergebnisse:

Querfeldeinrennen für Formationen über ca. 24 Kilometer: (Vorläufiges Ergebnis bis zur Entscheidung des Professes): 1. SA 21/71 1:01,28 Std.; 2. SA-Sturm 45/171 1:01,48 Std.; 3. SA Luftport 1:01,50 Std.; 4. Mannheimer Volkshilfe.

Querfeldeinrennen für Vereinsfahrer: 1. Berner (Phönix Mannheim) 53,4 Sek.; 2. Leichter (Phönix Mannheim); 3. Jeller (Phönix Mann-

Wer hilft Ihren Nieren?

Überraschend gute Erfolge berechtigen zu neuer Hoffnung. Die **Überkinger Adelheidquelle** konnte in vielen Fällen helfen. Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie sich die 12seitige Broschüre „Überkinger Adelheidquelle“ kostenlos schicken.

Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen

heim); 4. Kircher (Phönix Mannheim); 5. Weizner (Baldhof).

Querfeldeinrennen für Jugendfahrer: 1. Buchholz (Baldhof); 2. Ulrich (Baldhof); 3. Hahn-Platz (Baldhof); 4. Dräger (Union Mannheim).

Meisterschaft der Zeitungs- und Geschäftsfahrer: Klasse A I: 1. und Meister von Mannheim: Steine (Weisbarth); 2. Spreng, Fahrradhaus Penn; 3. Strobel, Walzerli; 4. Klasse A: 1. Klein, Klein, Klein, Klein, Friedrichsplatz; 2. Heiser, Mannheimer Tageblatt; 3. Rettig, Fahrradhaus Rohlen; 4. A. Klein, Klein, Friedrichsplatz; 5. Knapp, Farber Wecker; 6. Heisgen; 7. Arnold, Mannheimer Gewerbeschule; 8. Dreiner, RM; 9. Böhrling, Baderei Bad; Ludwigsbafen; 10. Steinbach, „Mannheimer Tageblatt“.

„Als 6...“
Zum Beginn...
Anwesenheit...
Wie oft...
In diesem...
Der Wohn...
Radio über...
Wie im I...
Von Bill...
Eben bin...
Ich schlage...
„Walt“...
hat dreimal...
gehabt, wird...
Abentuer...

Das Diplomaten-Hotel auf Schienen

„Als Gast des Führers“ / Die „geographische“ Speisekarte / Gajtfreundschaft im rollenden Hotel

Zum Besuch großer nationaler Feste steht den ausländischen Botschaftern und Gesandten ein eigener „Diplomatenzug“ zur Verfügung, in dem die Herren für die Dauer ihres Aufenthalts auch Wohnung nehmen.

Am Ende waren die Botschafter von Polen und Italien, ferner die Gesandten von Holland, Dänemark, Griechenland usw., die während der Dauer ihres Aufenthalts persönliche Gäste des Führers waren.

Wie oft seien wir diese Züge, eingestreut in lange Artikel, die von dem festlichen Verlauf irgend einer großen nationalen Veranstaltung berichten, sei es vom Parteitag in Nürnberg, vom Erntedankfest in Bielefeld oder von einer Gedenkfeier am Leninbergdenkmal! Nicht vom Ende des Protokolls im auswärtigen Amt, dem in erster Linie die Betreuung der ausländischen Gäste des Führers oder der Reichsregierung obliegt, haben wir uns vom „rollenden Diplomatenhotel“ erzählen lassen, von dieser Einrichtung, die sonst kein anderes Land auszuweisen hat, sondern vom „Diplomaten-Wirt“, von dem Mann, dessen Aufgabe es ist, für das persönliche Wohlbefinden der Herren zu sorgen.

In diesem Sonderzug, der aus sechs bis zehn Schlafwagen, einigen Speisewagen und einem Salonwagen besteht, werden die fremden Gäste nicht nur an den Festort gefahren, sondern er dient ihnen auch während der Tage ihres Aufenthalts als Hotel. Alle Bequemlichkeiten, die eine aufmerksame Gastfreundschaft vermitteln will, gewährt den Diplomaten einen angenehmen Aufenthalt.

Der Bohnzug wird stets auf einem ruhigen Nebengleis des Bahndorfes abgestellt. Eine fahrbare Treppe führt vom Bahnsteig aus in das Innere der Wagen, die in der Regel von fünf Diplomaten bewohnt werden. Jedem einzelnen Gast steht ein Wohn- und ein Schlafraum zur Verfügung, in denen ein Sprachkundiger, langjährig erfahrener Wirtsdienstleister die Dienste des Kammerdieners verrichtet. Er hat nicht wenig zu tun, denn es versteht sich von selbst, daß fünf Herren, die fünf verschiedene Sprachen sprechen, die unterschiedlichsten Sonderwünsche auf dem Herzen haben. Er muß ebenso Bescheid wissen, wie eine Gala-Uniform getragen wird, wie auch auf keine Weise nicht verachtet werden kann, wenn sich ein Botschafter abends in den Brau wirt, um einer Zeremonie beizuwohnen.

Radio über den Gleisen

Wie im D-Zug sind die einzelnen Wohnräume mit den Speisewagen verbunden. Hier wartet ein Koch seines Amtes, der sich aus der Küche auf in, und ausländische Spezialgerichte bereitet und mit den Eigenschaften des japanischen Geschmacks ebenso vertraut ist, wie mit den Feinheiten einer spanischen oder amerikanischen Mittagsmahlzeit. Freilich lassen die Diplomaten in ihrem „Hotel auf Schienen“ vor allem mit den deutschen Rationalisierungsrichtern vertraut gemacht werden. Deshalb wechseln Küche und Keller je nach dem Ort, an dem man sich gerade befindet. So standen während des Reichsparteitages Nürnberger Bratwürstchen auf der Karte, zu denen es als Nachspeise Lebkuchen gab, in München wurden zum Frühstück Weiskäse aufgetischt, und während des Reichstages auf dem Bielefelder Lager säuerliche Speisen auf den Teller: Käse, Schinken oder Rotenwürstchen. Bestimmte Zeiten, zu denen die Gerichte serviert werden, kennt man in diesem Hotel nicht, denn der Koch hat sich an den Verlauf der Veranstaltung zu halten. Wie alle anderen Wachen, so steht auch die Diplomatenküche mit der Administration in ständiger telefonischer Verbindung, und erst dann, wenn eine Stimme vom

Bahnplan meldet: „In einer halben Stunde fahren die Wagen ab!“, legt er den elektrischen Ofen in Tätigkeit.

In den Ruhepausen hebt den Gästen ein Salonwagen zur Verfügung, wo sich, wie im Speisewagen, ein Rundfunkapparat und Telefone befinden. In, und ausländische Zeitungen, die oft durch Luftpost nachgeschickt werden, stehen in reichem Ausmaß zur Verfügung. Spiel- und Schachbücher warten ihrer Benutzung, und wenn sich einer der Herren untertags austuben will, bitte, zu diesem Zweck sind eigene Toiletten da.

„Klima-Anlage“ im Eisenbahngug

Das Dienstverbleib dieses Sonderzuges ist die Zentrale, von der aus alle Wünsche ihre Erfüllung finden. Hier stehen auch die Apparate, welche die genauen Temperaturen angeben, die in den einzelnen Diplomaten-Räumen herrschen. Ihre Bedienung erfordert viel Geschick, denn es ist leicht möglich, daß es dem Gesandten von Portugal in der Temperatur viel zu kalt ist, in der sich der norwegische Vertreter gerade wohl fühlt.

In einem eigenen Wagen ist die Begleitung

des Diplomatenzuges untergebracht, eine Abteilung der SS-Reiterstandarte 7. Eine besondere Aufmerksamkeit für die ausländischen Gäste beweist es, daß diese Betreuungsmannschaft nur in prächtigen und eleganten Uniformen in ihren Reihen zählt, die sich aus allen möglichen Verzierungen zusammensetzen. Da ist ein Altertumsforscher, der auf einem Rundgang durch Nürnberg die Geschichte der Stadt einweilt; ein Kunstgeschichtler, der ein trefflicher Berater bei einem Besuch der Wanderausstellungen ist; ein Naturwissenschaftler, der es sich nicht nehmen läßt, die Herren auf den Unterschied zwischen deutschem und französischem Weizen aufmerksam zu machen oder — ein Friseur, der zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Pinsel und elektrischer Haarschneidemaschine zur Verfügung steht. — Dieses „rollende Diplomatenhotel“ bildet im Trübel der großen Festlichkeiten eine ruhige Welt für sich. Wenn sich keine Räder nach Schluß einer Veranstaltung wieder in Richtung Berlin in Bewegung setzen, dann haben keine Bewohner Tage entgegenkommender Gastfreundschaft erlebt.



Willy Birgel muß „berappen“ Foto Ufa
Eine lustige Szene aus dem neuen Ufa-Film „Schlachtkord“ mit Maria v. Tosnady, Willy Birgel und dem kleinen Peter Loos.

Originelle Rache durch die Sprechmaschine

Als ein Bankier zu Budapest kürzlich eines Morgens sein Arbeitszimmer betrat, fand er auf seinem Schreibtisch ein Paket liegen, das laut Poststempel, Angabe des Absenders und andere Anzeichen von einer englischen Sprechmaschinenfabrik kam. In einem Belegschreiben teilte die betreffende Firma mit, sie habe gehört, der Bankier sei ein großer Freund von Sprechmaschinen; sie sende ihm daher hiermit einige ihrer neuesten Aufnahmen, mit der

Bitte, sie sich in Gegenwart seiner Angestellten anzuhören, um vielleicht auch unter diesen noch dafür zu werden; die Platte enthielt vorläufige Proben berühmter Sängerinnen, die dem Empfänger preisfällig gefallen würden. Der Bankier ließ einige seiner Abteilungsleiter zu sich kommen und dann die Platte abrollen. Zum nicht geringen Schrecken der Hörer erklangen indessen nicht zarte Frauenstimmen, sondern eine grobe Männerstimme, die alles

andere als melodisch erschien. In rauhen Tönen hielt sie dem Bankier allerlei Absichten vor, die er in früheren Tagen begangen, und bedauerte wenig erregende Dinge aus seiner Vergangenheit auf. Auch einige seiner vertrauten Mitarbeiter bekamen peinliche Dinge zu hören. Die Maschine wurde natürlich schließlich abgeschaltet, und die Herren bekamen den Rest der Platte nicht zu hören. Diese ging vielmehr eiligst ans Gericht zur Aufklärung des geheimnisvollen Falles. Es kam heraus, daß ein ehemaliger Geschäftsfreund des Bankiers auf diese eigenartige Weise sich an dem letzteren für geschäftliche Auseinandersetzungen hatte rächen wollen.

Der Elefant und das Auto

Das Reisen in Uganda ist nicht ganz ohne Schwierigkeiten, obwohl die Straßen unter Berücksichtigung des Umfanges, das man sich in Innerafrika befindet, im ganzen als gut bezeichnet werden können. Und wenn auch tropische Regenfälle zuweilen die hölzernen Brücken fortziehen oder den Weg unter Wasser setzen, so macht das vor allem auf die eingeborenen Wagenführer wenig Eindruck, und sie laufen meist mit erstaunlicher Rücksichtslosigkeit und Schnelligkeit dahin. Ein solcher eingeborener Fahrer kam kürzlich eines Abends in einer kleineren Stadt an und berichtete, er sei unterwegs mit einem Elefanten zusammengefahren und habe seinen Wagen im Stich lassen müssen. Als sich nun einige Weisheit an die Stelle des Unglücksfalles begaben, mußten sie feststellen, daß der Diebstahl die umfangreiche Behinderung durch den Wagen, der ihn von hinten angefahren, offenbar sehr übel vermerkt hatte. Der Wagen war völlig zertrümmert, und manche Teile hatte der wütende Elefant weithin in den Urwald geschleudert.

Wasser macht sehend

Auf eine seltsame Weise hat Ada Meyering das Augenlicht wiedergewonnen, das sie einst als kleines Kind verlor. Damals war sie viele Treppentritte hinabgeklüsst. Als sie aufstand, hatte sie das Sehvermögen eingebüßt. Die Ärzte sagten, die Nerven hätten bei dem Unfall so sehr gelitten, daß die Kerne für immer blind bleiben müßten. Das Mädchen ergab sich in das Schicksal. Besonders schmerzte es Ada Meyering, daß sie keinen Sport treiben konnte. So ließ sie sich dorthin führen, wo Gleichaltrige spielten, und suchte ihren bescheidenen Anteil daran zu nehmen. Kürzlich leistete sie ihrem Bruder beim Angeln Gesellschaft. Als der junge Mann sich für eine kurze Weile entfernen wollte, gab er der Schwester die Leine in die Hand. Dabei machte das Mädchen einige Schritte auf der Brücke, wo sie stand. Die Winde sah das Wasser nicht und fiel hinein. Ein fürchterlicher Schreck durchfuhr sie. Aber gerade der geriet ihr zum Heil. Als der Bruder sie aus dem Wasser zog, ergab sich, daß der Nervenschock der Geretteten das Augenlicht wiedergegeben hatte.

Museum für falsche Bärte

Eine sonderbare Ausstellung ist kürzlich in London eröffnet worden. Sie verdient eigentlich den Namen „Museum der falschen Bärte“; denn in ihr sind ausschließlich Bärte zu sehen, die Verbrecher an und in ihrem Gesicht befestigt hatten, um sich unkenntlich zu machen. Neben primitiven Fälschungen sind darunter auch Stücke, die verblüffend echt wirken, u. a. die Imitation eines drei Tage alten Stoppelbärtchens, die vollkommen naturgetreu wirkt. Das Publikum soll auf dieser Ausstellung Gelegenheit haben, die Verkleidungsstricks der Verbrecher besser kennenzulernen.

Von Bilderbüchern zu Ostern, zum Frühling, zur Sommerzeit

„Von den ersten Lenzboten“, „Der Zitronenfalter“, „Wald“, „Quat, der Froch“, 4 Bilderbücher von W. Schnerdel. Je 26 Seiten mit 12 farbigen Bildern. Preis je RM. 1.—. Erschienen im Otto-Richter-Verlag, Ravensburg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Eben bin ich aus dem Frühling zurückgekommen. Draußen zwischen den Wiesen und Feldern war der Sonnenschein schon so warm, die Schlüsselblumen — „Wahengelen“ nennt man sie hier — wachsen hübschelweise an den Grabenrändern, Schmetterlinge flattern über den Weg und die Vögel sind recht eifrig beim Singen. Und nun daheim, da habe ich unsere drei Kleinen zu mir gerufen. Sie waren auch draußen und sind noch ganz glücklich von so viel Frühling. Aber jetzt irablen ihre Augen, weil sie die vier neuen Bilderbücher auf meinem Schoß entdeckt haben. Freilich bin ich nicht der Onkel Schneebell, der diese Bücher erzählt und gezeichnet hat, aber die Drei sind einverstanden, daß ich sie mit ihnen anlese.

„Von den ersten Lenzboten“, ja, das sind alle bunten Frühlingsschönen, die sie und ich erst heute draußen gesehen haben, Gänseblümchen, Anemonen, Hüllblättchen, Weiden und Schlüsselblumen. Und da, — der kleine, runde Peter an meiner Seite versteht sich ein wenig — da sind bei den Weidenbüschen die Brummhienen, vor denen er doch noch ziemlich Angst hat.

Ich schlage das zweite Büchlein auf, „Der Zitronenfalter“. Wie schön gaukelt der gelbe Schmetterling vor uns vorüber, wie zart und tödlich einfach ist hier das Wunder seines Lebens, Kuppe, Wuppe, Falter, zu leben.

„Wald“, das ist ein Försterbädel. (Selmut hat dreimal und nicht mehr Angst vor Hundstuden gehabt, wird mir dazu erklärt.) Und alle seine Abenteuer mit der Rabe und dem Fgel und

dem Fuchs (Ursel findet es böse, daß der Fuchs totgeschossen werden soll), alles steht in diesem dritten Bilderbuch.

„Quat, der Froch“, das ist das letzte, das vierte. Wir ist dieses, alles in allem, fast etwas zu grün, aber die Drei neben mir waren von so viel Frühling so sehr begeistert, und wie die aus dem Wasser guckten, der Mond darüber, ja, daß sie Schwänze haben, wenn sie klein sind, — alles war doch zu lustig.

Jetzt haben wir Abendbrot gegessen und die Kleinen schlafen selig. Ich möchte den Großen, die durch diese Zeiten für ihre Kleinen auch vielfache Freude finden sollen, doch noch etwas dazu sagen.

Heute fehlte mir die Zeit, den Kleinen auch die Geschichten der Bücher vorzulesen. Aber sie können es nun selbst prüfen: gerade der Zusammenhang zwischen den einseitigen, bestimtfarbigem Zeichnungen und dem schlichten Text, der trotz aller einfachsten Form lebendig und heiter ist, das in diesen Büchern darf doch wohl ein besonderes Lob verdienen! Wir Großen müssen hier erkennen, daß die Kleinen aus sich heraus begeistert sind, weil die Bücher Ergebnisse, die auch sie alle einmal haben, und Leben aus der Natur, das sie alle einmal entdecken, in Formen fassen, die das kindliche Gedächtnis behalten kann, und die zugleich seine eigene Vorstellungskraft immer wieder beschäftigen werden. Wir Großen dürfen und sollen nicht nach unserem ästhetischen Empfinden zu einem Bilderbuch sagen: „Oh, wie schön!“. — Wie klar, wie lebendig und heiter! So etwa muß es heißen.

Möchten die handlichen, bunten Bilderbücher — sie sind kraft ihres festen Papiers den immer wieder umblätternen Händchen lange gewachsen — in diesem Frühling und Sommer schon viel, viel Freude bringen. Es sind ja selbst Kinder des Frühling!

Neue Romane

Jarl Hemmer: „Die Morgengabe“. Roman. Berechnigte Liebesgeschichte aus dem Schwedischen von Pauline Klüber-Gottschau. In Velinen gebunden RM. 4.80. Verlag Albert Langen, Georg Müller, München, 1936.

In diesem reizvollen Buch, dessen Schauplatz das zwischen Finnland und Schweden liegende Meer mit seinen zahllosen Inseln und Seehäfen ist, erzählt Jarl Hemmer die Geschichte der Liebe zweier junger Menschen — Valfrid und Tuva — die als Kinder zweier verfeindeter Sippen in wilder Leidenschaft verknüpft werden, bis schließlich der Zauber einer großen Liebe-Geb und Rache überwältigt und beide für immer vereint. Von ihrer frühen Kindheit an fasset auf ihnen das schwere Schicksal einer Schwand, die Berechtigung und Rache befehlt; denn Valfrid fordert Tuvas Vater, der Leutnantswächter von Ankers, die Notzeichen seines schiffbrüchigen Vaters — sei es mit oder ohne Absicht — und achtet sich und ihn auf der benachbarten Schäre „Morgengabe“ der Ralte und dem grausamen Dünge-tode preisgab. So muß Valfrid, sein Sohn, obwohl er Tuva von Jugend an liebt, zum Räuber seines Geschlechtes werden und den Schuldingen zur Rechenschaft stehen. Aber er wird noch unentwegtem Kampf endlich doch bezwungen von der Liebe, die, weil sie härter ist als der Haß, die heilende Kraft hat zur Vergebung. In dieser spannenden Handlung voll wechselvoller menschlicher Schicksale findet sich eine Reide sehr anziehend und in den lebensvollen Farben geschuldeter Geschicknisse, die sich dem Gedächtnis unaussprechlich einprägen; etwa die abenteuerliche Rettungsfahrt, deren Führer Wagemut zum schändlichen Siege führt, oder die verwegene, lebensreiche Seefahrt, die ihn in ein wildes Meer, das prächtige Walfischschiffe mit ihrem frohen Getöse dem Spiel und Tanz und über allem die innige Liebe zwischen Valfrid und Tuva, vom Aufkommen der ersten spröden Liebesneigung an bis zur Seligkeit der Erfüllung. Und wie recht sind die Menschen geschieden inmitten der gewaltigen Wildheit des Meeres, mit dessen schrecklichen Wellen und gefährlichen Abenteuer sie in dem blühenden Kampfe liegen! Sie geben Holz und aufrecht durch ihr hartes Tafeln, ohne Ausweichen, ohne Halbheit und ohne Jugelmühsale. So unangenehm sie auch immer

sein können, sie stecken in ihrem Handeln dennoch die Wahrheit über alles, und selbst, wo sie Unrecht wollen, begehren und tun sie es ganz. Es gibt wahrlich nicht viele Bücher, die Zeugnis einer so ungebrochenen herrlichen Lebenskraft sind, wie diese Geschichte von den entsetzten Inselmenschen im nördlichen Meer. Mit ihr hat Jarl Hemmer die nordische Dichtung um ein Werk bereichert, das getrost zu den großen und bleibenden Leistungen des Nordens gezählt werden darf.

Jules Romains: „Culmettes Verbrechen“. Roman. RM. 3.80. Velinen RM. 4.80. Rowohlt-Verlag, Berlin.

Jules Romains ist dem deutschen Leser schon längst kein Unbekannter mehr. Mehrere seiner Romane sind schon übersetzt worden und haben uns mit der Eigenart seiner Weltanschauung und der Präzision und Tiefe seines Ausdrucks vertraut gemacht. In „Culmettes Verbrechen“, dem zweiten Band der großen Romanreihe „Die guten Wägen“, spielt der aus dem ersten Band bekannte Hauptcharakter eine vorübergehende Rolle. Dieser mitten im Lebensdrama verwickelte Charakter, dieser Phantasi, hat das Schicksal des Mörders, der am 6. Oktober in seine Verhaftung und in seine Hand geraten ist, in die Hand genommen. Und nun wird es zur Lebensleidenschaft dieses Sonderlings, den die Polizei zu verfolgen und zu überwachen. Das reizt ihn wie ein geistiges Problem. Zum ersten Male seit langem läßt er sich wieder „leben“. Für den das unwillkürliche Schicksal unterminiert Culmettes den Kampf mit der Polizei und wird eine Art Antidote. Dabei aber verliert den Gräber und Räuber in ihm die geheimnisvolle Tätigkeit des merkwürdigen Verbrechers, das man Polizei nennt und es läßt ihn keine Ruhe, bis er Verhaftung mit ihr bekommt. Darüber gerät er in ein gefährliches Doppelspiel. Immer kompliziertere Pläne muß er machen, um seinem Ziele näherzukommen. Schließlich überwindet ihn sein eigenes Werk, und er sich zu retten, bricht ihm nichts anderes übrig als ein neues Verbrechen. Infolge Tage und schlaue Rache veranlaßt ihn, bis er an die schaurige Wirklichkeit im verfallenen Steinbruch gelangt. Durch viel heimliches und unheimliches Paris läßt sein Weg. Und dabei kreuzt er die Wege der vielen anderen, die er nicht kennt oder noch nicht kennt. Mit all diesen Fähigkeiten und Liebestritten, Begabungen und Betrachtungen verknüpft des Verbrechers Tun und Taten zu der gewaltigen Einheit, dem großen Kollektiv, das der Dichter in immer neuen Erscheinungsformen gestaltet.

ationen über Ergebnis bis 1. 23 2/1/171 1.01.48 Gd.; Mannheimer fahrt: 1. Ber- 2. Leichter Rhönig Mann- ieren? urchtigen rkinge n Fällen lassen Über- icken. annheim); 3. r: 1. Buch-); 3. Böden- id Geisälts- von Mann- (Spinner); 2. Strobel, Kä- Klein, Klein- heimer Tage- Mohnen; 4. Knapp, Par- nold, Mann- W3"; 2. sigshafen; 10. utt".

Die Spiele des Sonntags

- Fußball
Studenten-Länderspiel
in Frankfurt: Deutschland — England . 2:3
Länderspiele
in London: England — Schottland . 1:1
Meisterschafts-Endspiele
Gruppe 4:
in Karlsruhe:
SV Waldhof — Kölner CfM . . . 2:0
in Duisburg:
Fortuna Düsseldorf — Hanau 93 . . . 3:1
Gruppe 1:
in Gelsenkirchen:
Schalk 04 — Berliner SV 92 . . . 4:0
in Chemnitz:
Pol. Chemnitz — Hindenburg, Allenstein 4:1
Gruppe 2:
in Hamburg:
Lvb. Eintracht — HSV Kleinow . . . 3:0
in Bremen:
Werder Bremen — Viktoria Stolz . . . 6:0
Gruppe 3:
in Nürnberg:
1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers 2:0
in Worms:
Vormatia Worms — 1. SV Jena . . . 3:1

- Kampfsportspiele zur Gauliga
Gau Südwest:
SV Wiesbaden — Ab. R.-B. Frankfurt 2:0
Pol. Darmstadt — Ludwigschafen 04 . 0:1
Spfr. Saarbrücken — Teutonia Hausen . 3:1
Gau Württemberg:
SV Galesburg — SV Nürtingen . . . 3:2
SpBa. Trossingen — Union Böckingen . 0:1
FC Mengen — SV Göppingen . . . 2:2
Gau Bayern:
Post Würzburg — Schwaben Augsburg. ausgef.

- Pokalspiele
Gau Baden:
Union Heidelberg — Limbach . . . 9:0
Schwöbinger 98 — SpBa. Sandhofen . 2:3
Ol. Neulohheim — SpBa. Oberhausen . 3:1
Mannheim Nordheim — SC Rastatt . 3:2
Siedenheim 98 — FC Eppelheim . . . 5:3
Gau Südwest:
SV Neustadt — Eientoben . . . 4:0
Virmasens 73 — Virmasens 06 . . . 4:2
SC Kaiserslautern — FC Speyer . . . 1:4
SpBa. Wundenheim — FC 1914 Oppau 4:2
Friedrichstal — FC Mittelberzbach . 6:1
Püttlingen — SV 06 Böllingen . . . 3:2
Dieffen — SV Gablingen . . . 6:2
Tieleb — Weeden . . . 5:0
Limbach — FC Homburg . . . 1:6
SV 98 Dornstadt — Münster 1919 n. Berl. 1:2
FC 03 Enselbach — Wacker Höldeheim . 4:0
SV 02 Offenbach — FC 99 Offenbach . 2:9
Schwanheim — FC Berg . . . 1:2
FC Heusenstamm — FC Neu Isenbürg 1:4
Post-Merkur Frankfurt — FC Rastatt . . 0:2

- Meisterschaftsspiele Bezirksklasse
Unterbaden-West:
Vbd. Mannheim — VfTuR Heidenheim 5:2
FC 06 Mannheim — FC 06 Hockenheim ausgef.
Unterbaden-Ost:
VfV Wiesloch — FC Kirchheim . . . 4:1
Kickers Waldbrunn — FC 06 Heidelberg . 1:2
FC Weinheim — Eberbach . . . 4:2
Freundschaftsspiele
Vor. Neunkirchen — VfM Mannheim . . 5:0
Vbd. Rhod. — VfV Stuttgart (Sa) ausgef.
FC 03 Virmasens — VfV Stuttgart . . . 4:3
1860 Mündern — FC Frankfurt . . . 4:1
1. SV Elm — FC Augsburg . . . 4:1
Spfr. Ehlingen — Amic. Bierheim . . . 5:2
FC Augsburg — Borussia Fulda . . . 5:0
1. FC Kaiserslautern — VfV Mühlburg 2:2

- Handball
Pokal-Endspiel
in Augsburg: Südwest — Niederrhein 6:4
Auswahlspiel
in Augsburg: Südbayern — Nordbayern 9:12
Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Württemberg:
Lvb. Göppingen — Ehlinger TSV . . . 2:2
Stuttgarter Kickers — Stuttgarter TV Kampfsport für Kickers
Taf. Stuttgart — Td. Ehlingen (abg.) 9:2
TV Albstadt — TV Cannstatt . . . 10:6
Frauen-Endspiel
Tad. Schwemningen — TV Cannstatt . 2:5
Efr. Ehlingen — Amicicia Vierheim 5:2

800 Zuschauer sahen einen überaus spannenden und abwechslungsreichen Vergleichskampf, bei dem die Gäste den Ehlingern einen sehr guten Partner abgaben, besonders wenn man bedenkt, daß Vierheim das ganze Spiel nur mit zehn Mann bestritt. Lediglich die Ehlinger Sturmreihe, in der die bewährten alten Kräfte Bucher und Pfisterer mitwirkten, gaben den Ausschlag für den Erfolg. Das erste Tor für Ehlingen fiel nach zehn Minuten durch den Halbtorenschützen Zoller. Kurz darauf erhöhte Diehl durch Weisbuch auf 2:0 und Bucher schaffte anschließend das 3:0. Durch Verwandlung eines Elfmeters kamen die Gäste zum ersten Gegentreffer. Nach dem Wechsel lautete das Spiel ab. Während die Gäste durch ihren besten Mann, den Linksaußen Rib, zum zweiten Gegentreffer kamen, waren die Plagherren durch Bucher und Pfisterer noch zweimal erfolgreich.

Der Sieg der Waldhöfer stand nie in Frage

SV Mannheim-Waldhof — Kölner Club für Rasensport 2:0 (1:0) / 8000 Zuschauer

(Eigener Bericht des „Falkenkreuzbanner“)

Die Mannschaften standen:
Waldhof: Drach; Maier, Mohl; Molenda, Heermann, Siffing, Pennig; Weidinger, Vielmeier, Siffing (Heermann), Gündert, Köln: Bertrand; Frank, Schmitz; Tollmann, Bieser, Progi; Kestessel, Dahmen, Weber, Schlawitzki, Kunderg.
Schiedsrichter: Glöckner (Virmasens).

man zu sehen hoffte und wo der Gegner nicht mitkam, der in seiner Spielanlage und im Können zu primitiv wirkte. Das war aber nach 15 Minuten zu Ende und hatte seine erste Ursache in der Verletzung des Mittelläufers Heermann, der bekanntlich die Seele der Waldhofmannschaft ist. Sein zeitweiliges Ausscheiden und später sein nur auf einer Statistenrolle basierendes Weiterspielen brachten die ganze Eh aus dem Zusammenhang, die dann nur noch in ganz wenigen Augenblicken zur Befreiung des belagerten Waldhospfels kam. Das war der eine Grund; der andere lag in dem übermäßig betriebenen körperlichen Spiel der Kölner, die verdammt hart einfügten und allzuhäufig zu verbotenen Mitteln griffen (vorgestrecktes Bein und Soblenarbeit). Wer Waldhof kennt weiß, daß ihm eine solche Spielweise ganz und gar nicht liegt. Das ist eine

roth auf der linken Seite sich so wenig durchsetzen konnte. Der stets weit vorn auf der Lauer liegende Schneider schwante in seinen Leistungen, doch war er besser als in allen bisherigen Spielen auf Karlsruher Boden. Das Waldhof den Sieg mehr als verdient hat, sieht selbstverständlich außer allem Zweifel. Die Kölner Elf konnte wenig überzeugen. Sie war eine Mischung von einigen guten Einzelkämpfern, die übrigens alle im Sturm standen und einer Mehrheit von Durchschnittsspielern. In der Hintermannschaft sah man neben befriedigenden Leistungen auch kapitale Schnitzer. Im Angriff lag die härteste Waffe der Mannschaft. Wenn man auch kein zielbewusstes und systemvolles Spiel von ihm zu sehen bekam, so war er doch auf seine Art gefährlich. Die tückischen Vorstöße erforderten höchste Aufmerksamkeit und Schnelligkeit der Waldhöfer Hinterleute. Beide Flügel gefielen recht gut, besonders der Halblinke Dahmen, ein sehr guter Techniker, und der Halbrechte Weber. Aber alles in allem konnte man doch aus dem Spiel der Mannschaft ersehen, daß der Gau Mittelrhein wohl einer der spielstärksten sein dürfte.



Fußball-Geometrie

In einer Schule in Sheffield werden den sportbegeisterten Jungen die Grundbegriffe des Fußballspiels und seine Feinheiten klargemacht. Wenn das keine Kanonen werden...! Weltbild (M)

daß unser diesjähriger Meister Waldhof die Belange unseres Gaues würdig vertreten möge. Und unsere Hoffnung war, daß der seit Samstag sich von einer so wenig freundlichen Seite zeigende Wettergott, der uns mit Aprikenschauern von ausgiebigem Ausmaß bedachte, sich doch noch eines Besseren besinnen würde, damit diesem bedeutenden Treffen auch der entsprechende äußere Rahmen in Gestalt härtesten Publikumszuspruches geschenkt würde. Alles kann ja nun nicht eintreffen. Es blieb daher nur bei einer Witterungsverbesserung und bei einem hübschen Besuch von ca. 8000 Zuschauern, aber das Spiel, worauf sich die zahlenden und nichtzahlenden Zuschauer am meisten gestreut hatten, ließ nahezu alle Wünsche offen. Man könnte fast meinen, die Mannschaften der Donnstadt lägen den Bodenern nicht (siehe vergangenes Jahr VfR Mannheim — VfM Köln), aber diesmal hatte es doch eine andere Bewandnis mit dem Spiel dieser beiden Mannschaften, das wir analysieren wollen. Die erste Viertelstunde des Treffens gibt uns Anlaß hierzu, denn in diesem Zeitabschnitt sah man Waldhospfule in Reinkultur: Ausgezeichnete Zusammenarbeit, flüssigsten Flachpass, ausgefeilteste Technik, verbunden mit verblüffenden Tricks und Täuschungsmanövern. Es war also das, was

Schwäche, die den Waldhöfern im weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele vielleicht noch zu schaffen machen wird. Es wird mit so viel Zimperlichkeit nicht gehen. Damit wollen wir aber die überbarte Spielweise der Kölner keineswegs entschuldigen. Das waren die Gründe für das in seiner Gesamtheit so enttäuschende Spiel, die auch eine ins einzelne gehende Kritik der Waldhöfer unterlagen. Mit einem gewissen Heermann wäre, das kann man füglich behaupten, die Sache ganz anders gegangen, zumal die Schwarzblauen in technischer Hinsicht den Gegnern allerhand Rasenlängen voraus waren. Was uns nicht gefiel, war die schwache linke Deckungsreihe Waldhofs (Pennig — Mohl) und der sichtlich nervöse Torwart Drach. Rechts, bei Maier — Molenda klappte die Sache besser. Heermann, als noch intakter Spieler, wirkte gewohnt hervorragend in der Läuferreihe mit. Später als Statist auf halblinks war er sogar noch nützlich. Ihn vertrat nach seiner Verletzung Siffing sehr wirkungsvoll. Er setzte sich vor allem gewaltig ein. Wirklich hervorragend war im Sturm die rechte Seite, wo Weidinger — Vielmeier fast unüberwindlich waren und wundervolle Zusammenarbeit und Sololeistungen zum Besten gaben. Schade, daß der körperlich schwache Günde-

2 Punkte

Die Gäste freilich, so energiegeladener, in der letzten Phase des Spiels mit zehn Mann mehr auf, als der Gegner, dem es zuerst recht geklappt, Mittelstürmer in Führung, rechte Außenbedmann erschloß, nachdem einmal erfolgreich Schneider entwar die Vert. Die Gäste freilich, so energiegeladener, in der letzten Phase des Spiels mit zehn Mann mehr auf, als der Gegner, dem es zuerst recht geklappt, Mittelstürmer in Führung, rechte Außenbedmann erschloß, nachdem einmal erfolgreich Schneider entwar die Vert. Die Gäste freilich, so energiegeladener, in der letzten Phase des Spiels mit zehn Mann mehr auf, als der Gegner, dem es zuerst recht geklappt, Mittelstürmer in Führung, rechte Außenbedmann erschloß, nachdem einmal erfolgreich Schneider entwar die Vert.

Siedenheim

Einmal waren schafften beiz, etwa zehn Siedenheim sich auf dem Siedenheim in Er n u verjügte mit dabei sei als Erfolg ei machte sich d bar. Siedenheim mancher Fecht billige Torch ersjagaischwäch Das Spiel seit verlor Die Plagherren begann an le topfe jetzt erhen Tor er mer etwas kommt der M Mittelstürmer nen Schuß kurz vor Häl sen Schuß a hinter der S Siedenheim a Nach Wied auf und kam auf 3:2 herab aber mehr in einen Elfmeter Schlußresulto nächste Rund Schiedsricht bei dem har war aber in genug.

Die jüddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Table with 4 columns: Team, Spiele, Gew., Un., Verl., Tore, Pkt.
Gau XIV — Baden
SV Waldhof 17 12 1 4 60:26 25
1. FC Florzheim 18 11 2 5 41:26 24
VfR Mannheim 18 7 6 5 39:44 20
Karlsruher FC 17 8 3 6 42:33 19
FC Alettau 15 6 3 6 37:34 15
VfV Mühlburg 18 4 7 7 28:30 15
Germ. Brödingen 16 6 3 7 27:29 15
Freiburger FC 18 6 3 9 45:57 15
Amic. Vierheim 17 5 5 7 25:40 15
Vbd. Rhod. 16 1 5 10 25:50 7
Gau XIII — Südwest
Vormatia Worms 18 12 2 4 49:22 26
FC 03 Virmasens 18 12 2 4 46:28 26
Eintr. Frankfurt 18 10 5 3 36:19 25
Vor. Neunkirchen 18 10 3 5 37:26 23
VfB Frankfurt 18 8 3 7 37:30 19
Kickers Offenbach 18 7 3 8 26:33 17
FC Saarbrücken 18 6 3 9 28:27 15
Union Biederrad 18 5 3 10 19:38 13
Opel Rüsselsheim 18 1 6 11 31:44 8
Vbd. Rhod. 18 3 2 13 17:44 8

Table with 4 columns: Team, Spiele, Gew., Un., Verl., Tore, Pkt.
Gau XV — Württemberg
Kickers Stuttgart 18 11 5 2 51:23 27
Sportfr. Stuttgart 18 9 5 4 41:31 23
VfV Stuttgart 18 8 5 5 48:32 21
VfV Elm 18 10 1 7 45:35 21
SC Stuttgart 18 8 4 6 35:34 20
FC Aussenhausen 18 6 5 7 32:32 17
Sportfr. Ehlingen 18 7 3 8 34:36 17
SpBa. Cannstatt 18 6 5 7 24:35 17
FC Elm 18 7 1 10 25:44 15
VfV Feuerbach 18 — 3 15 18:50 3
Gau XVI — Bayern
1. FC Nürnberg 18 13 5 — 36:12 31
SpBa. Fürtth 18 12 4 2 37:14 28
Bayern München 18 12 3 3 47:26 27
Schweinfurt 05 18 7 4 7 37:31 18
FC Augsburg 18 6 3 9 30:31 15
FC Augsburg 18 6 3 9 25:34 15
1860 Mündern 17 5 3 9 22:29 13
Wacker München 18 5 3 10 21:36 13
1. FC Bayreuth 18 4 1 13 20:39 9
FC München 17 4 1 12 18:40 9

OPEL-AUTOS

Reparaturen - Fahrschule
FRITZ HARTMANN
Seckenheimerstr. 68a
Fernruf 40816



Zum 100. Geburtstag des deutschen Rudersports
Ein Steuermann aus dem Jahre 1839.

Im Duisb...
Niederrhein...
der nordhess...
Meisterschaft...
über. Fortun...
Die Zeitun...
schwach. Fort...
ten Spiele u...
und Zwolano...
für gutes Kö...
war noch der...
Unterstützun...
Nebl der b...
Das Schlus...
recht tapfer...
der National...
Zor. Im S...
lippi die bes...
Verfager.
In der erf...
den Ton an...
7. Minute n...
Zwolanowski...
Ball, aber W...
schicken. Dur...
die Hinführo...
tationen. W...
kurz vor de...
2 Punkte
Die Gäste freilich, so energiegeladener, in der letzten Phase des Spiels mit zehn Mann mehr auf, als der Gegner, dem es zuerst recht geklappt, Mittelstürmer in Führung, rechte Außenbedmann erschloß, nachdem einmal erfolgreich Schneider entwar die Vert. Die Gäste freilich, so energiegeladener, in der letzten Phase des Spiels mit zehn Mann mehr auf, als der Gegner, dem es zuerst recht geklappt, Mittelstürmer in Führung, rechte Außenbedmann erschloß, nachdem einmal erfolgreich Schneider entwar die Vert.
Siedenheim
Einmal waren schafften beiz, etwa zehn Siedenheim sich auf dem Siedenheim in Er n u verjügte mit dabei sei als Erfolg ei machte sich d bar. Siedenheim mancher Fecht billige Torch ersjagaischwäch Das Spiel seit verlor Die Plagherren begann an le topfe jetzt erhen Tor er mer etwas kommt der M Mittelstürmer nen Schuß kurz vor Häl sen Schuß a hinter der S Siedenheim a Nach Wied auf und kam auf 3:2 herab aber mehr in einen Elfmeter Schlußresulto nächste Rund Schiedsricht bei dem har war aber in genug.
Zacher
Der ausge...
Zacher, bis...
SpBa. Fürtth...
getreten, der...
über auf ge...
VfV Wiesfo...
98 Schwöchi...
FC Kirchhei...
Sandhaus/n...
FC Weinhei...
FC Eppelhei...
Kickers Ball...
Eberbach...
Union Heidel...
FC 06 Heidel...
SpBa. Han...
86 Handshu...

„Fortuna“ nicht in bester Form

Fortuna Düsseldorf — Hanau 93 3:1 (1:0)

Im Dulsburger Stadion, das mit 10 000 Zuschauern gut besucht war, standen sich der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf und der nordhessische Meister Hanau 93 im ersten Meisterschafts-Endspiel der Gruppe 4 gegenüber. Fortuna siegte mit 3:1 (1:0) Toren.

Die Leistungen waren im allgemeinen schwach. Fortuna hatte die Schwächen der letzten Spiele nicht überbrücken können. Wigold und Zwolanowski zeigten nur hin und wieder ihr gutes Können, der beste Mann im Sturm war noch der junge Heibach, der aber keine Unterstützung fand. In der Läuferreihe war Mehl der beste, Bräuer ausgesprochen schwach. Das Schlussspiel war gut. Hanau wehrte sich recht tapfer. Den entscheidenden Fehler machte der Nationalspieler Sonnenrein beim zweiten Tor. Im Sturm waren Roudorf und Philipp die besten, der Linksaußen ein glatter Verlager.

In der ersten Halbzeit gab Fortuna leicht den Ton an. Das erste Tor fiel bereits in der 7. Minute nach einem schönen Durchspiel Zwolanowski — Wigold. Heibach verlor den Ball, aber Albrecht konnte doch noch einschleichen. Durch schöne Flügelangriffe schafften die Düsseldorfster immer wieder gefährliche Situationen. Mehrere Eden brachten nichts ein. Kurz vor dem Wechsel sah sich Pech allein

einem Hanauer Stürmer gegenüber. Durch Herauslaufen machte er den Fehler Janes wieder gut. Nach dem Wechsel griffen die Nordhessen mächtig an. Fortuna spielt jetzt ohne Zusammenhang. Ein Deckungsfehler, der von Philipp ausgenutzt wird, führt zum Ausgleich. Als Zwolanowski in der 42. Minute aufs Tor schoß, machte Sonnenrein einen Schnitzer, er ließ den bereits eingetragenen Ball ins Tor rollen. Damit war die Entscheidung gefallen. Zwei Minuten später konnte Albrecht noch eine Planke von Kobierki zum dritten Tore einstecken.

Wormatia Worms in guter Spiellaune

Wormatia Worms — 1. SV Jena 3:1 (2:1)

Zum ersten Gruppenendspiel des Südwestmeisters Wormatia Worms gegen den 1. SV Jena waren am Sonntag rund 5000 Zuschauer aus den „Wormatia“-Platz nach Worms gekommen. Da die Wormser in letzter Stunde den vom Gauliga-Meisterschaftsspiel gegen Eintracht Frankfurt her gesperrten Mittelläufer Kiefer frei bekommen hatten, konnten sie, wie auch der 1. SV Jena, in kompletter Besetzung antreten.

Wormatia Worms: Ebert; Fröhlich, Cloet; Zimmermann, Kiefer, Fries; Winkler, Lehr, Eder, Busam, Rath.

1. SV Jena: Günther; Ketterich, Häbde; Kleinseuber, Berner, Baur; König, Günther, Bachmann, Schippkopf, Hymon.

Die Thüringer entpuppten sich als eine ungewöhnlich gefährliche Mannschaft und es bedurfte des letzten Einsatzes der Wormatia, den Kampf zu gewinnen. Erst mit dem dritten Treffer war der Kampf entschieden und dem Spielverlauf nach hätte Wormatia's Sieg nicht dieses Ausmaß annehmen dürfen, ein Tor der Wormser weniger hätte den Leistungen eher entsprochen. Alles in allem ist der Sieg der Hessen gerechtfertigt, sie lieferten ein Spiel, wie sie es vorher in keinem der 18 Gauligaspiele gezeigt hatten. Der schwächste Punkt der Mannschaft war wohl die etwas zu langsame Verteidigung. Was sie verpaßte, machte aber Ebert im Tor mit umso größerer Sicherheit wieder gut.

Die Mitteldeutschen stellten, wie schon erwähnt, eine recht gefährliche Elf ins Feld. Ihren schwächsten Punkt hatten sie im Torhüter Günther, der bei verschiedenen Schüssen Unsicherheiten betriet. Die übrigen Jenaer Spieler waren keine Offenbarungen. Schiedsrichter Keller (Karlstraße) leitete gut.

Zwei Drittel der ersten Hälfte gehörten eindeutig den Hessen, die in der Ballbehandlung mehr Reife verrieten. In der 8. Minute bereits fiel für Worms der erste Treffer. Der Jenaer Verteidiger Häbde gab an Günther einen hohen Ball zurück, Günther ließ den Ball fallen und Lehr markierte den Treffer. Nach diesem Tor kamen die Einheimischen groß ins Spiel. Aber in der 23. Minute fiel durch einen unerwarteten Schuß aus 25 Meter Entfernung durch Schippkopf der Ausgleich. In der 27. Minute ging Rath allein durch, flankte zu Ebert, der wieder für Worms die Führung zurückholte. Nachdem Wormatia durch Verletzung Zimmermanns zu einer Mannschaftsumstellung gezwungen worden war, fiel in der 27. Minute der zweiten Hälfte der dritte und letzte Treffer. Zimmermann wurde im Strafraum unfair gelegt, den Elfmeterball verwandelte Kiefer unhalbar.

Eindeutiger Sieg des FC Schalke 04

Schalke 04 — Berliner SV 92 4:0 (2:0)

Im Gelsenkirchener „Münster-Stadion“ wohnten am Sonntag nicht weniger als 35 000 Zuschauer Schalke's Start in die Meisterschaftsendspiele bei. Platz- und Witterungsverhältnisse waren ausgezeichnet, und dazu kam ein Gegner, der sich nicht so ohne weiteres geschlagen gab. Der Berliner SV 92, Brandenburgs Meister, hatte vor allem nach dem Wechsel eine starke Viertelstunde und machte da dem Meister stark zu schaffen. Der 4:0-Sieg der Schalke ist aber dennoch voll und ganz verdient, er wurde verdient erspielt. In Beginn des Spiels zeigte sich Schalke nicht so fest im Sattel, wie man es annahm. Immer wieder erging man sich in Einzelaktionen, die natürlich nichts einbringen konnten. Erst in der 30. Minute fiel nach Bombenschuß von Kuzorra der erste Treffer. Mit dem Paußenspiß fast zusammen stellte Urban das Ergebnis schließlich auf 2:0. Nach dem Wechsel greifen 20 Minuten lang die Reichshauptstädter an. Nachdem sich aber Schalke aus dieser Unflammerung freigemacht hatte, stellten Gellesch und Szepan das Endergebnis von 4:0 sicher.

Die Berliner Niederlage hat vor allen Dingen der harmlose Sturm verhängt, in dem nur der Linksaußen Berner den Ansprüchen genügte. Bester Mann war Valinski als Torhüter, der sehr viele Gelegenheiten für Schalke verlor. Schalke spielte auch ohne Vorigen zufriedenstellend. Der Sturm hatte in den

alten Strategen Kuzorra und Szepan seine besten Leute. — Gellesch war für Vorigen kein vollwertiger Ersatz, machte aber dennoch seine Sache gut. Hintermannschaft und Läuferreihe spielten in gewohnt sicherer Weise ihr Spiel herunter.

FC Pirmasens — VfB Stuttgart 4:3 (1:1)

Vor nur 400 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein ausgezeichnetes Spiel, in dem Pirmasens dank seiner besseren Stürmerreihe und der ganz famosen Läuferreihe (Herger!) fast durchweg überlegen war. Der ausfallendste Spieler der Gäste war Mittelfürmer Ruy, aber auch die Verteidigung und besonders Torwart Saaga arbeiteten ausgezeichnet. Pirmasens ging bereits in der ersten Minute durch Ruy in Führung. Drei Minuten später bereitete sich Ruy aus. Nach der Pause war Pirmasens sichtlich überlegen und kam in der 8. Minute durch Ruy abermals in Führung, die aber Ruy wenige Minuten später ausglich. In der 35. Minute brachte Brill den Klub wiederum in Front, ein viertes Tor flohr's stellte dann den Pirmasenser Sieg endgültig sicher. Kurz vor Schluß war Ruy noch ein drittesmal erfolgreich. Schiedsrichter war Stegner (FC Pirmasens).

Zwei Drittel der ersten Hälfte gehörten eindeutig den Hessen, die in der Ballbehandlung mehr Reife verrieten. In der 8. Minute bereits fiel für Worms der erste Treffer. Der Jenaer Verteidiger Häbde gab an Günther einen hohen Ball zurück, Günther ließ den Ball fallen und Lehr markierte den Treffer. Nach diesem Tor kamen die Einheimischen groß ins Spiel. Aber in der 23. Minute fiel durch einen unerwarteten Schuß aus 25 Meter Entfernung durch Schippkopf der Ausgleich. In der 27. Minute ging Rath allein durch, flankte zu Ebert, der wieder für Worms die Führung zurückholte. Nachdem Wormatia durch Verletzung Zimmermanns zu einer Mannschaftsumstellung gezwungen worden war, fiel in der 27. Minute der zweiten Hälfte der dritte und letzte Treffer. Zimmermann wurde im Strafraum unfair gelegt, den Elfmeterball verwandelte Kiefer unhalbar.

Es ging hart auf hart

1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers 2:0 (2:0)

Der 1. FC Nürnberg konnte seinen Endrundentart erwartungsgemäß zu einem Sieg gestalten. Würtembergs Meister, die Stuttgarter Kickers, spielte in der ersten Halbzeit nur eine untergeordnete Rolle und in dieser Zeit stellte Nürnberg auch durch zwei Tore seinen Sieg sicher. Nach dem Wechsel beschränkten sich die Einheimischen auf die Verteidigung und überließen den Gästen nun die Feldüberlegenheit. In Gegenangriffen reichte es aber für die etwas sehr hart spielenden Schwaben nicht, vielmehr endete die Partie mit 2:0 für Nürnberg.

Die 7000 Zuschauer, die sich im Nürnberger Stadion eingefunden hatten, sahen zunächst einen recht einseitigen Kampf. In der ersten Minute fiel aber dann doch der Führungstreffer für Nürnberg durch Eiberger auf Vorlage von Schmitt. Die Überlegenheit der Einheimischen wurde nun noch größer und in der 23. Minute eroberte Schwab auf 2:0. Die Stuttgarter spielten in der Folge recht hart und bald mußte Nürnbergs Mittelfürmer Carolin verletzt ausfallen.

Die zweite Hälfte verlief recht eintönig, da die Nürnberger nichts taten, um das Ergebnis zu verbessern. Sie beschränkten sich vielmehr auf

Sandhofen schaltet Schwefingen aus

Spv. Schwefingen — Spv. Sandhofen 2:3 (1:2)

Das dritte Pokalspiel brachte zwei Spitzenvereine aus der Bezirksklasse Ost und West zusammen. In der Spargelstadt war man daher auf den Ausgang dieses Spieles äußerst gespannt.

Das Spiel bleibt fast bis zur Halbzeit offen, doch gelang es dem Gähelballdünen Krukowski in der 46. Minute, erneut die Führung für Sandhofen zu erringen.

1200 Zuschauer fanden sich auf dem reichlich mit Wasserpfützen versehenen Sportplatz ein. Beide Mannschaften stellten sich wie folgt: Sandhofen: Wittenmann; Schenkel, Michel; Behe, Matysel, Müller; Fluder, Ehrbacher, Dörr, Krukowski, Vogel. Schwefingen: Benkler; Koller, Grub; Rehhäuser, Habe, Martin; D. Böcker, Haas, Schneider, Scholl, Badenbach.

Mit ungeheurerem Tempo begann das Spiel, wobei besonders die Gäste sich mit dem durch den Regen sehr aufgeweichten Boden besser zurecht finden, als die Einheimischen. Der Sandhofener Sturm ist dadurch auch gleich gefährlich, und schon muß Benkler reitend einsteigen. Die Gäste drängen weiter. Die Schwefinger Hintermannschaft wird auf eine sehr harte Probe gestellt. In der zehnten Minute gibt der Verteidiger von Schwefingen einen Ball schlecht zurück und schon steht der Gähelrechtsaußen Fluder nach und unhalbar vor dem Tor im Reg. Das Spiel wird spannender. Die Einheimischen kommen langsam auch zu Wort, und schon ist es Schneider, der in der 12. Minute den Ausgleichstreffer erzielt. Auf beiden Seiten wird um jeden Zentimeter Boden gekämpft. Sandhofen spielt immer lustiger, insbesondere die Läuferreihe schafft sich unermüdlich durch, aber Benkler im Tor läßt sich nicht aus der Ruhe bringen.

In der zweiten Halbzeit bringt schon die erste Minute den Platzherren einen Foulelfmeter, den Schneider unhalbar in das Beckenium von Wittenmann jagt. Beide Mannschaften legen sich mit reißendem Einsatz an. Allerdings verfallen jetzt die Einheimischen in eine unnötige Spielart. In wunderbarer Kombination, unterstützt durch die sicher arbeitende Läuferreihe, gefährden die Gähelrechtsaußen andauernd das Schwefinger Tor. In der zwölften Minute wird im Anschluß an einen Eckball vor dem Schwefinger Tor der Ball durch die Beine hindurch in das Tor gedrückt. Sandhofen führt jetzt 2:3. Nachmals geht Schwefingen zum Großangriff über. Die Einheimischen jogten in wunderbarer Kombinationspiel vor das Schwefinger Tor und nur die vielen Wasserlöcher und die verstärkte Gähelverteidigung ließen die besagtesten Schüsse zu nichts werden.

Sandhofen vertiefte als glücklicher, aber verdienter Sieger den Platz. Die Mannschaft zeigte sich in allen Teilen reißend ein. Ihre Ruhe brachte ihnen auch den gewünschten Sieg.

Bei Schwefingen war vor allem das Mächtige Stellungsspiel mit Schuld an der Niederlage. Im Sturm waren Böcker und Scholl die besten Kräfte, während Haas, Schneider und Badenbach fast gänzlich ausfielen. Die Läuferreihe hielt sich mehrfach bei der Verteidigung auf, dadurch gewannen auch die Gäste immer wieder an Boden. Grub ist an beiden Toren nicht ganz schuldlos. Sein Partner Böcker besaß sich in glänzender Verfassung. Benkler im Tor meidete die besten Schüsse.

Kinderaugen glänzen

am Ehrentag der Komunion. Richtig gewählte Geschenke erhöhen die Freude. Für Uhren und Schmuck gehen Sie zu

Cäsar Fesemeyer • P 1,3

die Verteidigung und überließen den Gästen das Feld. Die Stuttgarter hatten zeitweise neun Spieler in der Nürnberger Hälfte, aber der „Club“ verteidigte eifern und ließ keine Stuttgarter Erfolge zu. Da die Gäste auch weiterhin bei ihrem hart körperlichen Spiel blieben, spielten die Nürnberger recht vorsichtig. Schiedsrichter Kettner (Hanau), der ausgezeichnet leitete, mußte mehrere Stuttgarter Spieler verwarnen.

Sechzehn 90jährige Vereine

In diesem Jahre feiern im Gau Südwest 16 Turnvereine ihr 90jähriges Bestehen. Alle diese Vereine sind im Jahre 1846 gegründet worden, in einer Zeit also, als die deutsche Turnbewegung unter Führung Friedrich Ludwig Jahn's eine ausgesprochen politische Angelegenheit war. Es handelt sich um folgende Vereine:

TV Frankenthal, TV Neuhof; a. d. S. TV Aich, Td. Worms, TV Vingen, TV Mainz-Bretzenheim, TV Mainz-Kastel, TV Mainz-Weisenau, TV Oppenheim, Td. Eltville, Td. Winkel, TuSvV Eintracht Wiesbaden, TV Wiesbaden-Biedrich, VfL Wiesbaden-Erdensheim, TSV Darmstadt und TV Groß-Beraun.

Unterbaden-West

Sp. gew. un. vert. Tore Pkt.	Spiele gew. un. vert. Tore Pkt.					
SpVg. Sandhofen	19	12	5	2	43:25	29
Käfertal	19	12	2	5	56:21	26
Friedrichsf. Id.	20	9	5	6	38:21	23
Ol. Neulohheim	18	10	2	6	47:38	22
Freudenheim	19	8	6	5	44:42	22
Hörsheim	19	8	4	7	38:39	20
Phöriz Mannheim	19	8	3	8	34:28	19
Hodenheim	18	6	7	5	35:31	19
St. Mannheim	17	6	2	9	29:36	14
Heddesheim	18	4	4	10	29:41	12
Siedelheim	18	2	5	11	22:47	9
Alpeinau	20	4	1	15	24:55	9

Wiesloch ist Meister von Unterbaden-Ost

VfB Wiesloch — FC Kirchheim 4:1 (1:1)

Die Meisterschaft der Gruppe Ost ist entschieden. Der neue und der alte Meister standen sich in dem entscheidenden vollen Treffer gegenüber. Dabei siegte der nun frisch gebadene Meister über Kirchheim klar und mit einer sehr überzeugenden Leistung. Kirchheim machte den Wieslocher Bewegungsspielern den Erfolg so schwer wie nur irgend möglich. Die ganze Elf kämpfte mit dem Rute der Verzweiflung. Besonders in der ersten Spielhälfte waren die Heidelberger in derart guter Verfassung, daß Wiesloch in dieser Zeit nur wenig zu bestellen hatte. Der Führungstreffer der Gäste war nach wenigen Minuten nach Spielbeginn durchaus verdient, wenn auch ein Eigentor des einheimischen Läufers Weisbarth diesen Erfolg zustande brachte. In der Folge entwickelte sich ein hartes Gefecht. Um jeden Zentimeter wurde gekämpft. Bald lag die eine, bald die andere Partei in Front. Wieslochs Torhüter Juber hatte Gelegenheit, kein meisterhaftes Können immer wieder unter Beweis zu stellen. Im Gegenangriff knallte Bollbold eine Bombe an die

Kirchheimer Torlatte, um aber gleich darauf doch den verdienten Ausgleichstreffer zu erzielen. So geht es mit 1:1 in die Pause.

Nach Wiederbeginn ging Wiesloch sofort aufs Ganze, um so rasch wie möglich die Entscheidung zu seinen Gunsten herbeizuführen. Kirchheim ließ unter dem Druck der Einheimischen, deren Stürmerreihe jetzt todeslos spielte, immer mehr nach, so daß die erlabensschwache Elf des Klammers fast eine einstündige Gelegenheit herausarbeiten konnte. Ungeheim und unaufrichtig rorkten die Wieslocher Anstöße auf das agnerische Tor; Rechtsaußen Wagner erzielte nach rasantem Durchbruch den zweiten Treffer. Als dann der Linksaußen Wagner den dritten Treffer erzielte, da war die Entscheidung des Spieles gefallen. Wiesloch führte nach einem vierten Treffer abermals durch den Rechtsaußen Wagner an und hatte nun mit diesem Joden Sieg die Meisterschaft der Gruppe Ost endgültig an sich gebracht.

2 Punkte für Weinheim

FC Weinheim — Eberbach 4:2 (2:0)

Die Gäste sind von Abstiegssorgen noch nicht ganz frei. So kämpften sie in Weinheim ziemlich energisch, aber erst nachdem der Platzverein in der letzten halben Stunde, wegen Ausbleibens des verletzten rechten Läufers Wieland mit zehn Mann spielend nachließ, kam Eberbach mehr auf, ohne jedoch an dem sicheren Sieg des Gegners etwas ändern zu können. Nachdem es zuerst eine Zeitlang bei Weinheim nicht recht geklappt hatte, ging die Elf durch den Mittelfürmer Piennig und Linksaußen Bollmer in Führung. Nach der Pause eroberte der Halbrechte Bollmer II auf 3:0. Der Mittelfürmer Hedmann erzielte den ersten Gegenstreffer und schoß, nachdem der Weinheimer Linksaußen noch einmal erfolgreich war, eine dem Torwart Schneider entfallene Planke ein. Bei Weinheim war die Verteidigung nicht ganz auf der Höhe. Hoff spielte erstmals Mittelläufer und hielt sich ganz gut. Im Sturm gefiel Bollmer II auf Halbrechts, und sein Bruder auf Linksaußen. Piennig hielt den Ball meistens zu lange.

Eberbach hatte in Schick einen ausgezeichneten Torwart. Rupp und Rohr verteidigten nach besten Kräften. Albert als Mittelläufer ist immer noch die Stärke seiner Elf, ohne daß er heute ganz überzeugen konnte. Im Sturm vermochte nur Hedmann sein Schußvermögen zu beweisen. Der Schiedsrichter Nagel (Heidenheim) leitete ausgezeichnet. —ler.

Sedenheim b'eibt in Der Runde

Sedenheim — Eppelheim 5:2 (3:1)

Eintr waren die Bewegungen beider Mannschaften bei umstrittenen Punktetabelle. Seit etwa zehn Jahren, also seit der Einteilung Sedenheims zum Bezirk Mannheim, hatte man sich auf dem Spielfeld nicht mehr gesehen. Sedenheim mußte auf seinen guten Verteidiger Erny verzichten, der wegen Verletzung nicht mit dabei sein konnte. Wirthwein II war als Ersatz einmarschiert. Im Spielescheben machte sich das Fehlen Erny's stark bemerkbar. Sedenheim war nicht schlecht, aber es trat mancher Fehler zutage, der dem Gegner manche billige Torchance schuf. Eppelheim trat auch erlagtschwach an.

Das Spiel war keine Offenbarung, beiderseits verlor man sich in ein zu hartes Spiel. Die Platzherren zeigten sich gleich von Spielbeginn an leicht überlegen. In der 7. Minute löpste jetzt Drexel eine schöne Planke zum ersten Tor ein. Der Erfolg ließ die Sedenheimer etwas leichtsinnig werden und prompt kommt der Ausgleich. S. e. i. h., der Sedenheimer Mittelfürmer, stellte gleich darauf durch schönen Schuß die alte Tor Differenz wieder her. Kurz vor Halbzeit gab Drexel einen scharfen Schuß aufs Tor, den der Torwart nur hinter der Linie halten konnte. Mit 3:1 für Sedenheim ging man in die Pause.

Nach Wiederbeginn drehte Eppelheim etwas auf und kam auch durch einen Foulelfmeter auf 3:2 heran. Jetzt gingen die Sedenheimer aber mehr ins Zeug; durch ein Eigentor und einen Elfmeter erzwangen die Platzherren das Schlussergebnis und qualifizierten sich für die nächste Runde.

Schiedsrichter Brust, VfB Mannheim, hatte bei dem harten Spiel einen schweren Stand, war aber in seinen Entscheidungen nicht streng genug.

Zachert beim 1. FC Nürnberg

Der ausgezeichnete Fürtber Handballspieler Zachert, bisher Mitglied der Meisterelf der SpVg. Fürtb, ist jetzt dem 1. FC Nürnberg beigetreten, der diesen schußgewaltigen Stürmer sicher gut gebrauchen kann.

Unterbaden-Ost

Sp. gew. un. vert. Tore Pkt.	Sp. gew. un. vert. Tore Pkt.					
VfB Wiesloch	22	17	4	1	71:27	38
98 Schwefingen	19	14	3	2	59:20	31
FC Kirchheim	20	10	3	7	53:36	23
Sandhausen	20	9	4	7	42:35	22
FC Weinheim	19	7	5	7	38:39	19
FC Eppelheim	17	6	4	7	33:35	16
Kickers Waldbrunn	18	6	4	8	21:29	16
Eberbach	20	7	2	11	36:48	16
Union Heidelberg	19	7	2	10	27:50	16
FC 05 Heidelberg	19	6	3	10	25:43	15
SpVg. Plankstadt	18	4	2	12	31:46	10
86 Handshühlsheim	19	2	4	13	18:47	8

Frage

wenig durch... in seinen... in allen bis... hat, nicht... überzeu... gungen ge... im Sturm... ist fast man... kapitale... Wasse... nicht zu... seine Art ge... erforderten... der... gelte... Da h m e n... der Halb... te man doch... ersehen, daß... der Spiel...

schon noch... Auf dem... Schneider... gibt Blig... urfende Gü... an Siffing... weiter. Den... dann ein... wechspieler... einem an... ne gute Tor... jedoch nicht... minute reiß... der erste... lage Weidm... Kölner Tor... ist zuerst zur... Kölner Reg...

vorgetragen... Meister ge... feiert einen... ein Kopfball... Mit be... er am Werk... noch zu... dort zu... und in der... tigen Links... gefahrvolle... er nimmt an... hofer fühlten... offensichtlich

TOS

Reinheimerstr. 54
Telefon 403 16

eden. Viel... mann weiter... dessen Wohl... schen. Halb... und endgültig



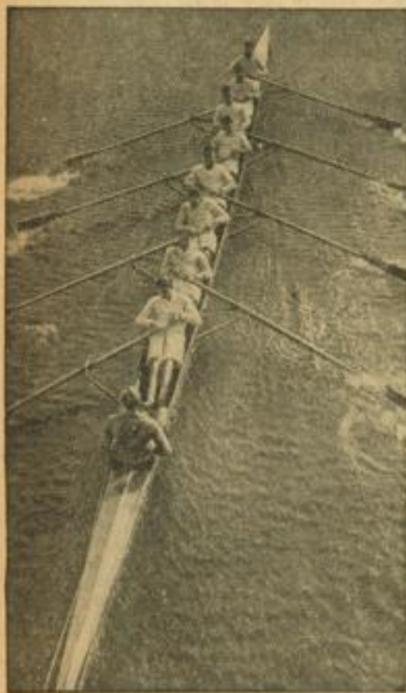
Wiesloch (4)

Rudersports
1839.

Oxford zum 13. Male geschlagen

Cambridge 5 Längen vor Oxford im traditionellen Ruderkampf

Der 88. Ruderkampf zwischen den Achtermannschaften der berühmten englischen Universitäten Oxford und Cambridge, der am Samstag um die Mittagsstunde auf der 600 Meter langen Themse-Kennstrecke zwischen Putney und Mortlake ausgetragen wurde, brachte einen neuen Sieg — den dreizehnten in ununterbrochener Reihenfolge, was ein Rekord ist! — der favorisierten Cambridge-Studenten, die das Oxford-Boot um volle fünf Längen hinter



Der ewige Zweite

sich liehen. Die „Hellblauen“ siegten in der guten, wenn auch nicht überwältigenden Zeit von 21:06 Minuten und erhöhten damit die Zahl ihrer Siege auf 47, während die „Tunfelblauen“, die seit 1923 kein Rennen mehr gewinnen konnten, bei 40 Siegen stehen geblieben sind. Ein Kampf, im Jahre 1877, stand bekanntlich im toten Rennen aus.

Nach dem anstrengenden Training den ganzen Winter hindurch hatten die beiden Mannschaften in der letzten Woche eine Ruhepause eingelegt. Nach den auf den Übungsfahrten gezeigten Leistungen wurde allgemein mit einem neuen Siege der Cambridge-Studenten gerechnet. So kam es auch, daß das Interesse an diesem weltberühmten Rennen diesmal nicht so groß war, wie sonst, weil sich jedermann sagte, „Cambridge gewinnt ja doch!“ Immerhin boten am Samstagvormittag die Themseufer zwischen Putney und Mortlake das übliche bunte Bild. Unter den vielen Zehntausenden gab es genug, die insgeheim hofften, Oxford würde nach einer Reihe von zwölf Niederlagen zu einem Ueberrassungsieg kommen. Nun, diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Obwohl Oxford bei der Wahl gewonnen

hatte und auf der günstigeren Surrey-Seite ruderte, kam Cambridge zu einem klaren und eindeutigen Sieg. Sofort nach dem Start war das Oxford-Boot in Front gezogen und behielt die Führung schließlich bis zur Hammersmith-Brücke (1 1/2 Meilen) auf 1 1/2 Bootslängen aus. Das Cambridge-Boot hatte mit dem unruhigen Wasser schwer zu kämpfen, bestach aber schon jetzt durch seine famose Zusammenarbeit. Hinter der Hammersmith-Brücke kamen die „Hellblauen“ in einem prächtigen Zwischenspurz heraus und obwohl sie jetzt den weiteren Weg hatten, zogen sie in Front und führten am Drei-Meilen-Pfosten mit mehr als einer Länge. Alle Anstrengungen der Oxford-Lente nützten nichts; Cambridge hatte das Rennen sicher in der Hand und zog im letzten Bogen ganz überlegen davon, um schließlich mit fünf Längen Vorsprung zu gewinnen.

Sicherer Punktgewinn des MSC „Phönix“

Phönix — Feudenheim 5:2 (4:2)

Phönix: Köhling; Kaiser, Red; Brod, Greiner, Heinz; Seel, Rahmus, Burthard, Schneider, Köhler.

Feudenheim: Müller; Appel, Ruchs I; Janor, Ueberrhein III, Ripp; Berroth, Ruchs II, Bod, Ueberrhein II, Bauer.

Schiedsrichter: Zeljam (Heidelberg).

Obwohl beide Mannschaften mit Erfolg antraten, wobei man besonders auf Feudenheimer Seite verschiedene Staatsnähige vermehrte, entwickelte sich sofort ein recht stottes Spiel. Beide Angriffsreihen sind sehr agil und können auch bald Erfolge registrieren. Ruchs II lenkt aus unangünstiger Stellung einen von links kommenden Ball hoch in die Ecke, Köhling weicht sehr schön, den darauffolgenden Eckball verwandelt Bod. Doch nicht lange können sich die Gäste des Erfolges erfreuen. Schneider geht allein durch und erzielt den Ausgleich. Ein sehr harter Elfmeter bringt Phönix das Führungstor. Rahmus verwandelt sicher. Weiterhin liegen Erfolge auf beiden Seiten greifbar nahe, denn die Verteidigungen sind nicht auf der Höhe. Wieder ist es Schneider, der bei einem Gedränge an das Leder kommt und sehr überlegt einschickt. Nun kommt der Gast wieder an die Reihe. Berroth tritt einen Straßstoß so schön, daß ihn Köhling, etwas zu weit vor seinem Tor stehend, nur noch ins eigene Netz lenken kann. Kurz vor dem Wechsel brückt Burthard eine Flanke von Seel mit der Brust zum vierten Tor für Phönix ein. Müller hätte diesen Erfolg durch schnelleres Erfassen der Situation verhindern müssen. Auch die zweite Hälfte bringt gleich wieder

Die alte Fuggerstadt Augsburg stand ganz im Zeichen des großen Handballerlaunisses, das die beiden Gaumannschaften von Niederrhein und Südwest im Kampf um den Deutschen Handballpokal zusammenführte. Vor dem Spiel auf dem Schwabenplatz waren die Spieler beider Mannschaften durch die Stadt empfangen und begrüßt worden. Auch Sachamtsleiter Herrmann wohnte dem Empfang bei.

Schon als das Vorspiel begann, hatten sich zahlreiche Zuschauer auf dem Schwabenplatz eingefunden. Als die beiden Mannschaften erschienen, waren es insgesamt 5000 Zuschauer, die sich trotz des regnerischen und kalten Wetters eingefunden hatten. Dem Berliner Schiedsrichter Zimmel stellten sich folgende Spieler: Südwest: Keimig; Brohm, Dausler; Krämer, Daisler, Stahl; Worms, Freund, Leonhardt, Embach, Keisel.

Torchancen. Auf der einen Seite können die Gastgeber das leere Tor nicht finden, während Niederrhein II auf der Gegenseite knapp daneben schießt. Phönix ist nun im Felde leicht überlegen. Eine Flanke von rechts verwandelt Rahmus mit sicherem Kopfschlag. Bei einem Weichschuß von Burthard haben die Gäste viel Glück, der Ball prallt vom Pfosten ins Feld zurück. Auch Feudenheim kommt nun wieder besser ins Spiel und hat wiederholt Gelegenheit, das Resultat zu verringern, doch fehlt der abschließende Schuß, um die wirklich nicht leichte Feldarbeit zu krönen. Auch das Köhling im Phönix-Tor das Glück auf seiner Seite. Das bis jetzt faire Spiel bekommt nun einen Mißton, indem sich Ruchs I eine grobe Unsportlichkeit zuschreiben lassen läßt und daraufhin vom Platz gestellt wird. Doch bald ist der Kampf wieder in geordneten Bahnen. Noch einige ergebnislose Angriffe beiderseits, dann ist Schluss.

Phönix hat das Spiel durch bessere Mannschaftsarbeit verdient gewonnen. Torwächter zufriedenstellend, Verteidigung nur teilweise gut, während die gesamte Läuferreihe immer gefallener kommt. Der Sturm hatte im Innentrio seine härteste Waffe und in Rahmus den gefährlichen Führer. Bei den Feudenheimern machte sich natürlich das Fehlen so guter Spieler wie Erdmann, Sohn u. a. sehr bemerkbar. Anerkennenswert der Eifer der gesamten Elf, ohne jedoch sportliche Schwächen damit ausgleichen zu können. Schiedsrichter Zeljam hatte es nicht allzu schwer, den Kampf über die Zeit zu bringen. P. L.

Südwest gewinnt den Handball-Pokal

Niederrhein verliert 6:4 (2:3) knapp

Niederrhein: Kreuzberg; Coenen, Oepen; Neerios, Brinmann, Reiter; Reinhardt, Ortmanns, Honke, Daun II, Braßelmann.

Ein glücklicher Sieg

Eine Stunde lang zeigten die 22 Spieler Handball in höchster Vollendung. Ueberlegtes Kombinationspiel, die Schuß- und Wurfkraft, Fangsicherheit und geschickte Täuschungsmanöver, geschicktes Erfassen aller Situationen des planvollen Spiels der beiden Reisterrschaften waren die Hauptmerkmale dieses Kampfes. Die Schnelligkeit der Kampfhandlungen liegende sich gegen Schluss immer mehr. Beide Mannschaften waren gleichwertig. In der zweiten Halbzeit machten die Spieler vom Niederrhein eher den gefährlicheren Eindruck. Der Sieg wäre ihnen auch zweifellos gelungen, wenn nicht Keimig im Subwektor gefandert hätte. Der Sieg des Gaues Südwest ist somit als durchaus glücklich, wenn auch nicht als unbedingt zu bezeichnen. Wie die Mannschaften, waren auch die Spieler sich ziemlich gleichwertig. Den bekannten Größen wie Coenen, Neigel und Kreuzberg standen die Unbekannten nicht nach. Die einzige Schwäche war vielleicht der Rechtsaußen von Südwest. Erreulich war aber überaus faire Charakter des Spiels, das seinen Mißton aufkommen ließ.

Der Verlauf des Spieles

Niederrhein hatte Anwurf und ging bereits in der dritten Minute durch einen Straßwurf des Mittelfürmers Honke in Führung. Vier Minuten später machte Embach auf der Gegenseite durch einen Nachschuß den Erfolg wieder weh. Gleich darauf aber hatte Honke den Niederrhein wieder in Führung gebracht. Das Spiel wurde immer spannender, auf beiden Seiten sah man glänzende Torchüterleistungen. Einmal hatte Kreuzberg Glück, als ein Schuß Neigel an den Pfosten machte. Ein Weingang des Südwest-Halbflüglers Freund führte in der 20. Minute zum Gleichstand. Vier Minuten vor der Pause sann dann Reiter die Abenteuere erneut in Führung bringen, nachdem Keimig zweimal gefährliche Schüsse abgewehrt hatte.

Gleich nach Wiederbeginn erzwang Freund erneut den Gleichstand. Wieder hatte Keimig anschließend schwere Sachen zu meistern. Ein Weichschuß von Honke wird vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Honke schloß noch einmal wieder wurde der Treffer nicht anerkannt. Obwohl die Niederrheinischen mächtig angriffen, gelang dem Gau Südwest überaus durch Freund und das Führungstor. Als Freund und Embach noch einen 5. und 6. Treffer erzielten, war der Kampf entschieden. Niederrhein konnte nur noch auf 6:4 verbessern.

1860 München — FCV Frankfurt 4:1 (1:0)

Das Münchener 1860er-Stadion war auch am ersten April-Sonntag wieder der Schauplatz einer der so beliebten Doppelveranstaltungen, nur ging es diesmal nicht um Punkte, sondern es handelte sich um einen Freundschaftskampf zwischen Frankfurt und München auf dem Programm. Das erste Spiel führte 1860 München mit dem FCV Frankfurt zusammen und hier gelang den „Löwen“ ein einseitiger und auch verdienter Sieg, obwohl die eingeweihten Nachwuchskräfte nicht voll befruchtigen konnten. Die Frankfurter, die in ihrer augenblicklich besten Besetzung antraten, mühten sich vergeblich ab, aber auf dem etwas glatten Rasenboden ging nicht alles nach Wunsch. Die 8000 Zuschauer mußten 35 Minuten lang auf das erste Tor warten, das Kronzucker für 1860 erzielte. Nach der Pause hatten die

Ivesheim kommt eine Runde weiter

Ivesheim — Käfertal 3:2

Mannschaftsaufstellung:

Ivesheim: Lembach; Bauer, Henedthal; H. Weber, Kraft, Hamann; H. Schwarz, A. Weber, Hartmann, Red, A. Weber

Käfertal: Vetter; Rihm, Ruch; Killian, Gleihner, Ruch; Pauels, Maier, Sinaler, Ruchs, Herina.

Es ist allen noch die große Niederlage der Ivesheimer in Käfertal behäus in Erinnerung. Eindeutig geschlagen traten die Gäste damals die Heimreise an. Mit Recht durfte man auf die Volatbegegnung gespannt sein, denn Ivesheim konnte infolge der Rückkehr zweier wertvoller Kräfte aus dem Arbeitsdienst seine Mannschaft wesentlich verstärken. Gleich vom Anspiel weg sieht man, daß sich die Blaufel etwas vorgenommen hat. Anariff auf Anariff tollt vor das Käfertaler Tor. Doch wollen vorerst daraus noch keine Erfolge reifen. Schwarz schießt frei vor dem Tor daneben, und auch von den ersten Ecken kann die Blaufel keine verwerten. Eine feine Vorlage von Hamann führt Schwarz knapp über die Querlatte, und auch A. Weber kann auf Vorarbeit seines Bruders nicht ins Schwarze treffen. Auch Käfertal trägt in der Folgezeit durchdrachte Anariffe vor, die aber an der anerkannten Hintermannschaft enden. Kurz vor Halbzeit vertritt Maier in aussichtsreicher Position durch vorentslossenes Handeln. Gleich nach Wiederbeginn gehen die Gäste sofort in Führung. Maier läuft frei durch und sein Schrägschuß ist unaltbar im Kasten. Haben die Blaufel bis jetzt die weitaus

größeren Torchancen gehabt, so ändert sich das nun für die Folge ganz entscheidend zu Gunsten der Gäste. Käfertal spielt nun sein Spiel, während Ivesheim allmählich ins Bankengerät. Der Ivesheimer Sturm zeigt deutliche Schwächen. Der Ausgleichstreifer wird von der Hintermannschaft erzielt. Eine schön getretene Ecke erwischt der linke Läufer H. Weber und schießt unaltbar den Ausgleichstreifer. Käfertal ist trotzdem weiterhin im Vorteil und bereits wenige Minuten später geht es durch Maier, der eine Ecke direkt verwandelt, erneut in Führung. Es ist nur noch eine kurze Zeit zu spielen. Mit größtem Kraftaufwand geht Ivesheim aus sich heraus, was sich letzten Endes denn auch lohnt. Den Ausgleich schafft Hartmann auf Vorlage von A. Weber, während in den Schlussphasen des Kampfes dieselbe Spieler durch entschlossenes Handeln den Sieg sicherstellt.

Die Käfertaler Mannschaft zeigte ihr gewohntes gutes Spiel, konnte sich aber gegen die kraft- und energiegeladene Ivesheimer Elf nicht erfolgreich durchsetzen. Die Hintermannschaft tat ihr Möglichstes, während die Läuferreihe in der Abwehr und im Aufbau soliden Können verriet. Der Anariff hatte in Maier, Ruchs und Pauels seine besten Spieler. Lembach im Ivesheimer Tor war ebenfalls gut. Sehr gut bei Ivesheim arbeitete die Verteidigung, in der Läuferreihe zeigten H. Weber und Kraft ein bedeutendes Können. Am Sturm sind besonders Hartmann und H. Weber zu erwähnen. Höhn (08 Mannheim) leitete gut.

Ein harter Pokalkampf

FC Neulussheim — FC Oberhausen 3:1 (0:1)

Durch das den ganzen Sonntag vormittag über herrschende Regenwetter hatte sich auf dem Olympia-Platz nur eine geringe Anzahl von Zuschauern zu diesem Pokalspiel eingefunden. Die Neulussheimer hatten fünf Mann Ersatz in ihren Reihen stehen, während die Gäste in kompletter Aufstellung das Treffen bestritten. Die Blaufel hatten Anstich, und schon in der ersten Minute bot sich ihnen eine günstige Torchance, die jedoch vergeblich wurde. Oberhausens Verteidigung schaffte sich durch erste Bälle aber immer wieder Luft vor dem Tor. Neulussheims Läuferreihe, die übrigens ganz aus Ersatzleuten bestand, konnte kein richtiges Aufbauspiel durchführen. Dadurch wurde der gesamte Sturm in Mittelbesetzung gezogen. Die Gäste zeigten immer wieder gefährliche Anariffe, aber jede gut durchdrachte Vorlage wurde eine Beute der Neulussheimer Hintermannschaft. In der 35. Minute konnten die Gäste unerwartet

in Führung gehen. Eine Flanke von links wurde nur schwach abgewehrt, und der Nachschuß des Halbflüglers von Oberhausen ging an dem Neulussheimer Torwart, dem die Sicht versperrt war, vorbei ins Netz. Die zweite Hälfte sah die Neulussheimer Mannschaft gut in Fahrt kommen. Schon in der ersten Minute hieß es 1:1. Ruchs konnte eine Flanke von links unaltbar einschicken. Zwei Minuten später gelang es demselben Spieler, den Führungstreifer zu schießen. Es war wieder ein Flankenball von links, den der freistehende Ruchs mühelos einschicken konnte. Nur selten kamen die Gäste vor des Gegners Tor. Auf beiden Seiten wurde zeitweise sehr hart gespielt, und der Schiedsrichter mußte mit vielen Verwarnungen einschreiten. In der 15. Minute der zweiten Hälfte fiel das dritte und letzte Tor für Neulussheim. Hier war es Langloß, der talentierte Mittelfürmer der Blaufel, der eine flache Flanke unmittelbar in die rechte Ecke setzte. Oberhausen war damit die letzte Energie angenommen und man sah nur noch eine planlose Akferenz. So blieb es bis zum Schluß 3:1 für die Olympialeute, die mit ihren 5 Mann Ersatz aufopfernd kämpften. hl.

Schülerturnier des MSC „Phönix“

Montag, den 6. April 1936

- 14 Uhr: SV Bga. Sandhofen — TuS. Feudenheim Sieger A
- 15 Uhr: Phönix Ludwigsb. — Bg. Redarau Sieger B
- 16 Uhr: Phön. Mannb. — Ivesheim Sieger C
- 17 Uhr: SV B. Waldhof — Rbeingönd. Sieger D
- 18 Uhr: SV R. Mannb. — 04 B. B. Sieger E

Dienstag, den 7. April 1936

- 17 Uhr: Sieger A — Sieger B Sieger I
- 18 Uhr: Sieger C — Sieger D Sieger II
- 19 Uhr: Sieger E — Freilos Sieger III

Mittwoch, den 8. April 1936 (bis zur Entsch.)

- 17.30 Uhr: Sieger I — Sieger III Sieger IV
- 18.30 Uhr: Sieger II — Freilos Sieger V

Donnerstag, 9. April 1936 (bis zur Entsch.)

- 17 Uhr: Sieger IV — Sieger V Unb. Spiel



Weilbild (6)

Möller siegt im Großen Preis der Industrie. Möller, der im Steherrennen über 2 mal 30 Kilometer in der Deutschlandhalle, dem Großen Preis der Industrie, im Gesamtergebnis vor dem Franzosen Lemoine erfolgreich war.



Weilbild (6)

Im Motorsieger von London nach Berlin und zurück. Der bekannte englische Sportler Lord Sempill ist mit seinem „Motorsieger“, von Berlin kommend, glücklich auf dem Flugplatz in der Nähe von Casselberg gelandet. Er benötigte für seinen Rückflug nur eine Zeit von neun Stunden. Lord Sempill ist Oberstleutnant der Steuergesellschaft.

Schlup
MS
Der letzte
Ballbesitz
Nach Redau
gen habe.
Die sichere
sagen jeden
den Verblei
zeite weni
sitt außerbe
des Unpartei
nennen um
angen mit
und alischer
der MS
lieben
ES 184
In einem
sich die an
anten Torw
platz zu erri
ste immer
nach dem W
gehen. Doch
ten Spielst
halten den
markieren
einen vielbe
Rundenstie
Jahn Wei
Auch für e
Phönixblau
einem stent
die Nahn-G
kräfte erler
wachte die
den Kampf
erzielte fünf
Gehaeder af
waren und
von Laudent
ber kam der
sieg nicht m
Bezirksklasse
ES Ofterde
ES 1846
ES Friedric
Jahn Weinb
ES Reuters
Pöhlstorber
ES Biernhe
ES
ES Laudent
Jahn Redau
Enlanf
Die Man
kamp zwisch
land, der au
Londoner P
wird, sind le
vertreten Be
Voren; in
Ernie Ch a
rend Holland
aufmarschier
drei Wettbe
einem Zeitfa
wertens, var
beiden erfar
Chambers/Z
das Tandem
Die ersten
Zur Frank
sem Jahre d
neben den w
Pöhlmann
„Affe A“ wu
Maque, 9
Gredes de
der „Affe B“
einen Vertre
Führer werde
deutschen S
für die Auf
Mannschaft

Schlusskämpfe im Handball

MSG — Jahr Neckarau 3:2

Der letzte Spieltag der Mannheimer Handballbezirksklasse sollte entscheiden, wer neben Jahr Neckarau in die untere Klasse absteigen sollte. Beiderseits war noch immer die MSG. Sie sicherte sich jedoch in einem unschönen Spiel gegen Jahr Neckarau beide Punkte und damit den Verbleib in der Bezirksklasse. Der Kampf verlief wenig spielerisch auf Leistungen und litt außerdem unter einer schwachen Führung des Unparteiischen. Es gab zahllose Verwarnungen und drei Platzverweise. Die Gäste gingen mit einem 13-Meter-Wurf in Führung und schieden nach dem Wechsel den Torvorsprung der MSG wieder aus. Doch die Platzverweise blieben insofern ärgerlicher Eifersüchtiger.

MS 1846 — TV Leutenbach 7:6

An einem recht harten Kampfe vermochten sich die ankommenden Turner auf Grund eines guten Torverhältnisses den zweiten Tabellenplatz zu erringen. Leutenbach kämpfte zwar wie immer mit großem Einsatz und konnte nach dem Wechsel schließlich selbst in Führung gehen. Doch die Gäste trafen sich im letzten Spielziel nochmals enerisch zusammen, holten den 4-6-Vorsprung der Gäste auf und markierten schließlich den Siegestreffer, der einen vierstündigen Sieg als Abschluss der Rundenspiele brachte.

Jahr Weinheim — TG Laudenbach 5:9

Auch für eine Überraschung sorgte der letzte Handballspieltag. TG Laudenbach lieferte sie mit einem ziemlich hohen Sieg in Weinheim über die Jahr-Elf. Diese hatte fünf ihrer besten Kräfte erleben müssen. So geschwächt, vermochte die Mannschaft nur in der ersten Hälfte den Kampf offen zu halten. Aber der Gegner erzielte fünf Treffer, womit allerdings die Gäste aber gleichzeitig am Ende ihrer Kräfte waren und die zweite Spielhälfte nunmehr von Laudenbach beherrscht werden konnte. Leider kam der Sieg zu spät und konnte den Abstieg nicht mehr verhindern.

Bezirksklasse, Staffel 1

Sp.	gew.	un.	verf.	Tore	Pkt.
MS Osterheim	18	12	1	5	106:79 25
MS 1846	18	10	3	5	117:87 23
MS Friedrichsfeld	18	11	1	6	121:97 23
Jahr Weinheim	18	10	2	6	113:75 22
MS Leutenbach	18	10	2	6	110:98 21
Postvereine	18	9	1	8	105:119 19
MS Bierheim	18	7	1	10	82:89 15
MS 18	18	7	—	11	84:123 14
TG Laudenbach	18	6	1	11	91:107 13
Jahr Neckarau	18	2	—	16	62:117 4

Rad-Dreiländerkampf in London

England — Holland — Deutschland

Die Mannschaften für den Rad-Dreiländerkampf zwischen England, Deutschland und Holland, der am Karfreitag (10. April) auf der Londoner Rennbahn Herne-Hill ausgetragen wird, sind jetzt bestimmt. Die deutschen Farben vertreten Weltmeister Merkens, Horn und Lorenz; für England starteten Dennis Horn, Ernie Chambers und Jack Sibbit, während Holland mit van Bliet, Doms und Leene aufmarschiert. Der Dreiländerkampf besteht aus drei Wettbewerben, einem Fliegerhauptfahren, einem Zeitfahren und einem Zweifelherrrennen. Merkens, van Bliet und D. Horn bestreiten die beiden erstgenannten Rennen und Doms/Leene, Chambers/Sibbit und Horn/Lorenz sind für das Landertrennen vorgesehen.

Die ersten Verpflichtungen zur „Tour“

Zur Frankreich-Radrundfahrt, an der in diesem Jahre auch wieder deutsche Fahrer teilnehmen werden, wurden jetzt die ersten Verpflichtungen getätigt. Für die Klasse der „A“ wurden die drei Franzosen Antoine Raane, Maurice Archambaud und Le Grevès verpflichtet, während für die Klasse der „B“ der Luxemburger A. Reisch einen Vertrag erhalten hat. Die deutschen Fahrer werden bekanntlich erst nach dem elften deutschen Straßentrennen, deren Ergebnisse für die Zusammenfassung der deutschen Tour-Mannschaft maßgebend sind, nominiert gemacht.

Zum 60. Male Schottland — England

Schottland ist Meister / England — Schottland 1:1

Das alljährliche Länderspiel zwischen den Fußball-Nationalmannschaften von Schottland und England, das neben dem englischen Vokal-Endspiel zu den größten sportlichen Ereignissen des Inselreichs gehört, ging am Samstag im Londoner Wembley-Stadion vor 90.000 Zuschauern bereits zum 60. Mal in Szene. Die großen englischen Hoffnungen wurden in diesem Treffen nicht erfüllt. Nachdem die Engländer im vergangenen Jahr in Anwesenheit von 132.000 Zuschauern in Glasgow mit 2:0 von Schottland geschlagen worden waren, reichte es diesmal nur zu einem 1:1-Unentschieden. Bei der Pause hatten die Engländer noch mit 1:0 geführt. Das Unentschieden sicherte Schottland für ein weiteres Jahr den Titel eines britischen Länderspielmeisters.

Die Stadt London stand am Samstag ganz im Zeichen des Sports. Bereits am Vormittag hatten die in 45 Sonderzügen herbeigekommene schottischen Schlagzeugtruppe es sich nicht nehmen lassen, dem traditionellen Achterkampf Oxford-Cambridge beizuwohnen. Das Stadion selbst war schon lange Zeit ausverkauft, die Plätze brauchten gar nicht erst geöffnet zu werden. Dennoch hatten sich vor den Toren Tausende und aber Tausende eingeschoben, die teils als Zuschauer den arden Kampf miterleben wollten. Wie schon erwähnt, gingen die Engländer in Führung. Kurz vor Ablauf der ersten

80.000 Zuschauer bei den Eilenriede-Rennen

Prächtiger Auftakt der Motorport-Rennzeit / Rekorde um Rekorde

Bei herrlichem Frühlingswetter erfolgte am Sonntagmorgen auf der verbesserten und sehr schnell gewordenen Eilenriede-Rennstrecke im Stadtwald von Hannover der Auftakt zur deutschen Motorport-Rennzeit. Mehr als 80.000 Zuschauer umlagerten die 8,4 km lange Strecke, auf der die durchweg verbesserten Maschinen auf einer überaus fahrerfreundlichen Bahn dafür sorgten, daß sämtliche bestehenden Klassenrekorde gebrochen wurden. Eilenriede-Meister wurde wieder der DAB-Fahrer Hans-Joachim, der die glänzende Zeit von 125,4 km-Std. fuhr. In fünf Rennen gab es nicht weniger als vier deutsche Markenrekorde. Kluge fuhr auf DAB in der kleinsten Klasse, Radmann (DAB) und Stärle (AZU) stellten die Sieger in den beiden Seitenwagenklassen. In der Klasse nicht über 350 ccm kam Heiner Fleischmann (AZU) nur dadurch um den Sieg, daß er zu früh abgestoppt wurde, so daß der Engländer Mellors noch in letzter Sekunde den Sieg an sich reißen konnte. Die Solomachinen, für die das Rennen als erster Lauf zur Deutschen Meisterschaft gewertet wurde, hatten 30 Runden, 144 km, zu fahren, während die Seitenwagenmaschinen über 20 Runden — 96 km — gingen.

Von den 19 Maschinen, die in der Klasse nicht über 250 ccm starteten, standen sechs das schwere Rennen nicht durch. Zunächst hatte Geiß (DAB) die Führung übernommen und in den ersten fünf Runden 106 km-Std. gefahren. Hinter ihm folgten B. Winkler (DAB) und der Engländer Wood aus New Imperial. Der Fichtensauer lief aber durch Reizenwechsel zurück, auch der Italiener Sandri (EM) verlor an Boden. Nach zehn Runden hatte Wood die Führung vor dem Frankfurter Schön auf Wacker-Jap, Geiß und Kluge. Langsam, aber sicher schob sich Kluge immer weiter nach vorn und übernahm nach 20 Runden die Spitze, die er auch nicht wieder abgab. Er legte in 1:19,18 Std. bei einem Durchschnitt von 109 km-Std. vor Wood und Sandri. Geiß gab auf.

Die Reize lieferten sich die 29 Fahrer der Klasse nicht über 350 ccm. Heiner Fleischmann kam als Schnellster aus der ersten Runde vor Soenius (AZU), und den Engländern Anderson und Mellors, beide auf Velocette. Nach fünf Runden lautete die Reihenfolge: Fleischmann, Mellors, Soenius, Lambert-Neuler auf Husqvarna, Anderson und Sandri. Der Schwede Strömberg hatte Kettenbruch an seiner Hus-

qvarna und schied aus. Auch Soenius streckte die Kette. Sandri, der in den kurzen tödlichen Überholungen, freiste eine Strohflügelung und stürzte, worauf auch er ausfiel. Runde um Runde zog Fleischmann vor dem Felde einher. Der Sieg war so gut wie sicher, da wurde er vor dem Ziel abgewinkt, stoppte sofort ab und auf den wenigen Metern bis zur Ziellinie konnte ihm der Vorjahrsieger Mellors den ersten Platz noch entreißen. Dritter wurde Lambert-Neuler. Der Zeitmeister legte für Mellors 1:14,12 Std. = 116,6 km-Std.

In der Halblitersklasse gehörte das Interesse dem Dreiecks-DAB — AZU — AZU. Während die Fichtensauer und Münchener Fahrer sich bewährten, hatten die Neckarstädter Pech. Der Vorjahrsieger Hans-Joachim, der damals Toni Baubauer entbrannte, verteidigte seine Meisterschaft überaus erfolgreich. Der Breslauer übernahm sofort die Spitze und gab sich nicht mehr.

Aufregend war der Kampf um die Plätze. Der Schwede Strömberg verteidigte diesen zunächst erfolgreich gegen Gass (DAB), Sunqvist (Husqvarna) und die DAB-Fahrer Bodner, H. Müller. Gass stürzte zweimal und gab auf, auch Soenius schied aus. Nach zehn Runden hatte Mellors 124,8 km-Std. gefahren. Aus dem Hinterfeld kam der Nürnbergler Lev auf DAB immer mehr nach vorn. Aus 38 Sekunden wurden 7 Sekunden, als der Nürnbergler in der dritten Runde mit 130,4 km-Std. die schnellste Runde des Tages gedreht hatte. Mellors legte in 1:08,52 Std. und verbesserte den Streckenrekord auf 125,4 km-Std. Lev (DAB) und H. Müller (DAB) belegten die nächsten Plätze.

Hoher Favorit war Radmann (DAB) in der kleinen Seitenwagenklasse. Er wiederholte seinen Vorjahrsieg. Gass erschien nach der vierten Runde nicht mehr. Als einziger Wiedereinsteiger blieb somit sein Zwillingsbruder Toni Babl (Niesbach), der den zweiten Platz behielt. Das Schweizer Ehepaar Stärle auf AZU postierte an dritter Stelle das Ziel. Stärle entschädigte sich dafür durch einen Sieg in der schweren Seitenwagenklasse. Der Schweizer und der Nürnbergler Schumann hatten abwechselnd die Spitze, bis Schumann ausfiel, nachdem bis zur 15. Runde 103,3 km-Std. erreicht worden waren. Meißner Braun auf Horst und Weidens auf Harley Davidson schieden gleichfalls aus. Stärle legte in 56:06 Min. = 102,6 km-Std. vor dem Buppertaler Christenbruch und dem Kölner Woffe. — Die Ergebnisse:

Solomachinen: 1. Lauf zur Deutschen Meisterschaft: Klasse nicht über 250 ccm: 1. Kluge (Fichtensauer) DAB 1:19,18 Std., 109 km-Std. (alter Rekord: 101,3 km-Std.); 2. Wood (England) New Imperial, 1:19,31 (108,3 km-Std.); 3. G. Sandri (Italien) EM, 1:22,58,4 (104,2 km-Std.); 4. Roblitz (Weißheim) Imperia-Jap, 1:23,33; 5. Jungtoss (Wolde) DAB; 6. Häußler (Mehlrich) DAB. — Klasse nicht über 350 ccm: 1. G. Mellors (England) Velocette 1:14,12 (116,6 km-Std.); 108,3 km-Std.; 2. H. Fleischmann (Neckarfulm) AZU 1:14,15,3 (115,4 km-Std.); 3. Lambert-Neuler (Schweden) Husqvarna, 1:15,20,3; 4. Anderson (England) Velocette, 1:16,26,8; 5. Knecht (Niedrigberg) AZU 1:19,03; 6. Schmidtow (Berlin) Husq., 1:19,10. — Klasse nicht über 500 ccm: 1. R. Mandfeld (Breslau) DAB, 1:08,52 (125,4 km-Std.); 115,6 km-Std.; 2. Lev (Nürnberg) DAB, 1:08,58,4 (125,3 km-Std.); 3. H. Müller (Fichtensauer) DAB, 1:09,27,3 (124,4 km-Std.); 4. Strömberg (Schweden) Husqvarna 1:10,30; 5. H. Fleischmann (Neckarfulm) AZU; 6. Häußler (Erfeld) AZU.

Seitenwagenmaschinen. Klasse nicht über 600 ccm: 1. Radmann (Fulda) DAB 54:24,4 (106 km-Std.); 104 km-Std.; 2. Toni Babl (Niesbach) DAB 54:55 (104,9); 3. H. Stärle (Schweiz) AZU 55:14 (104,3); 4. Schumann (Nürnberg) AZU 55:16,4; 5. Schneider (Düsseldorf) AZU 55:17,1; 6. Boel (Wannheim) Kortan. — Klasse nicht über 1000 ccm: 1. H. Stärle (Schweiz) 56:06,4 (102,6 km-Std.); 100,2 km-Std.; 2. Christenbruch (Buppertal) Tornax-Jap 58:58,1 (98,5 km-Std.); 3. Goffe (Köln) Tornax-Columbus; 4. Schneider (Düsseldorf) Carolea; 5. Häußler (Mehlrich) Triumph; 6. Stoll (München) Harley Davidson.

Nach 105 km mit Reifenstärke verlor

Schulze und Münzer „Berlin-Rottbus-Berlin“-Sieger

Die große Radfabrik Berlin-Rottbus-Berlin eröffnete am Sonntag die große deutsche Straßentournee. Alles Interesse richtete sich diesmal auf die Amateure zu, die über eine 105 Kilometer lange Strecke das Rennen als Auscheidung für die Einreichung in die deutsche Nationalmannschaft bestreiten. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele gingen unsere Amateure denn auch allen Ernstes an ihre Aufgabe heran. Ueber die ganze Strecke entspann sich eine einzige Jagd, aus der heraus der Chemnitzer Schulze in 2:38:20 Stunden mit Reifenstärke vor Münzer (Dortmund) als Sieger hervorging. Erst mit 500 Meter Abstand folgte das Radel der übrigen Fahrer. Die Berufsfahrer fuhrten die ganze Strecke über 200 Kilometer bis nach Rottbus durch. Aus einem großen Hausen heraus legte der Berliner Münzer in 7:12:10 Stunden vor Radolf Wolke (Berlin) und Hoden (Essen) sowie Kieglitz (Magdeburg).

Bei herrlichem Sonnenschein nahmen die 150 Amateure die Fahrt auf. Bald nach dem Start, nach 3 Kilometern, schieden schon so gute Leute wie Heller, Wendt, Hauswald und Krauser aus, die in einen Massensturz verwickelt wurden. Das Feld war bald in zwei Abteilungen zerfallen. Kurz nach Passieren des Erdbiner Dorfes gingen der spätere Sieger Häußler und Biemer (Mehlrich) dem Feld davon. Biemer kam bald nicht mehr mit, so daß Schulze und Münzer vorne allein den Weg fortsetzten. Zehn Kilometer vor dem Ziel verloren Bengler (Mehlrich), Schild (Chemnitz) und der Vorjahrsstraßenmeister Böhm (Berlin) beim Passieren eines Bah-

überganges viel Zeit. An der Spitze hatten Schulze und Münzer bereits einen Vorsprung von mehr als 1000 Meter herausgefahren. Zwischen beiden entspann sich bis ins Ziel ein erbitterter Endkampf, den Schulze zu seinen Gunsten entschied. Das Stundenwettbewerbsergebn lag bei 40 Kilometer. Die Ergebnisse:

Amateure (105 Kilometer): Klasse A: 1. Schulze (Chemnitz) 2:38:20; 2. Häußler (Dortmund); 3. Schild (Chemnitz) 2:38:40; 4. Scheller (Nürnberg); 5. Algan (Essen); 6. Wölter (Schweinfurt); 7. Bengler (Mehlrich); 8. Kieglitz (Chemnitz); 9. Langhoff (Mehlrich); 10. Bartosiewicz (Berlin) alle dicht auf. — Klasse B: 1. Mand (Berlin) 2:51:00. — Klasse C: 1. Uhlitz (Berlin) 2:52:00 Std. — 2. Uhlitz: 1. Fischer (Berlin) 2:53:00 Std.

Professionelle (200 Kilometer): 1. Münzer (Berlin) 7:12:10 Std.; 2. R. Wolke (Berlin); 3. Hoden (Essen); 4. Kieglitz (Magdeburg); 5. Raup (Dortmund); 6. H. Schach (Berlin); 7. Bartolomäus (Berlin); 8. Böhm (Berlin); 9. Ritzel (Dortmund); 10. Jernoff (Berlin); 11. Heide (Hannover); 12. Umbenhauer (Nürnberg).

Steinbach festgelegt

Der zweifache deutsche Motorradmeister, Steinbach (Mannheim), ist von der DAB zum Eilenriederennen nicht zugelassen worden. Die Sportkommission hat Steinbach wegen Verstoßes gegen den Paragrafen 185 — Nichterfüllung eines Vertrages — die Startgenehmigung nicht erteilt.

Deutschlands Fußballsport in Zahlen

Der Gau Bayern hat die meisten Vereine

Die vom Deutschen Fußball-Bund vorgenommene statistische Erhebungen zeigen recht deutlich, daß der deutsche Fußballsport mit seinen rund 600.000 Aktiven immer noch der volkstümlichste Sport ist und wohl auch noch bleiben wird. Von den 45.000 Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen betreiben 10.187, also 25 Prozent, den Fußballsport. Recht interessant sind die Zahlen für die einzelnen Gauen, aus denen hervorgeht, wieviel Vereine, Aktive (Senioren und Jugendliche) ein jeder Gau hat.

Die meisten Vereine hat der Gau Bayern,

der mit 94 Inapp an der Spitze vor dem Gau Mitte (927) marschiert. Von den übrigen süddeutschen Gauen liegt Südwest mit 749 vor Württemberg (580) und Baden mit 542 Vereinen. Die meisten Aktiven aber finden wir im dicht besiedelten deutschen Westen, in den Gauen Niederrhein und Westfalen. Von den süddeutschen Gauen rangiert wieder Bayern mit 44.522 Inapp vor dem Gau Südwest mit 43.700, sowie Baden (30.100) und Württemberg (27.530). — Wir lassen jetzt die Zahlen für die 16 Gauen folgen, die nach der Zahl der Aktiven geordnet sind:

Gau	Vereine	Akt.	Senioren	Jugendl.
1. Niederrhein	831	65.002	29.359	25.643
2. Westfalen	867	56.871	32.686	24.185
3. Mitte	927	53.936	34.150	19.786
4. Sachsen	689	47.125	30.933	16.192
5. Brandenburg	684	45.451	30.270	15.181
6. Bayern	941	44.522	30.193	14.329
7. Südwest	749	43.790	28.831	14.959
8. Niederrhein	748	41.595	26.084	15.511
9. Schlesien	451	31.947	17.660	14.287
10. Mittelrhein	620	31.868	18.684	13.184
11. Baden	542	30.100	19.091	11.009
12. Nordmark	362	29.219	16.762	12.457
13. Württemberg	580	27.530	17.953	9.577
14. Nordhessen	589	24.116	14.863	9.253
15. Hannover	309	14.512	8.558	8.954
16. Ostpreußen	208	11.386	6.093	5.293

Rennen in Strausberg

Brudmüller Kugelnrennen, 2200 Meter, 3400 Meter: 1. Gemma (H. v. Wilsdorf), 2. Marius, 3. Dorrietta. B.: Trovatore, Jungritter. Tot.: 10, 11, 18:10. Zambelberger Kugelnrennen, 2000 Meter, 1250 Meter: 1. Hansjeit (G. Jäger), 2. Walfire, 3. Walmey. B.: Wintfried, Chilos. Tot.: 27, 26, 12:10. Preis von Strausberg, 2200 Meter, 1250 Meter: 1. Wabra (H. Jäger), 2. Vogelwäger, 3. Betratca. B.: Graf Schieden, Quif, Weidreiter, Chomach. Tot.: 31, 19, 43, 18:10. Hindernisse für Rennreiterinnen, 1000 Meter, 2000 Meter: 1. Deyro (H. v. Wilsdorf), 2. Treuer Jülar, 3. Regieringstrot, B.: Lopus, Garbelommandeur. Ostob, Dorrieta, Wima. Tot.: 38, 16, 21, 15:10. Derzfelder Jagdrennen, 2200 Meter, 3000 Meter: 1. Sngmarus (Chit. W. Kasper), 2. Wintfried, 3. Romm voran. B.: Wabra, Kurzer Kopf, Trompeter. Tot.: 27, 15, 15:10. Hindernisse Kugelnrennen, 2200 Meter, 1500 Meter: 1. Wabra (H. Jäger), 2. Garconne, 3. Wintfried. B.: Marius, Jandus, Jona, Wilsberg. Tot.: 33, 22, 24, 19:10.



Das Bild stellt einen der 300 benötigten Fackelhalter dar, wie sie bei dem Fackellauf Olympiade-Berlin 1936 verwendet werden. Auf dem Nienstück des Griffes ist der Reichsadler mit den Haken Ringen und der Weg des Feuers von Olympia bis Berlin eingetätet. Auf der Schutzscheibe stehen die Worte: „Als Dank dem Träger, Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936“.

Weißbild (M) ...

